

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren (Einzelnummer 15 Reichspfennig)



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Nummer 127

Donnerstag, 4. Juni 1931

38. Jahrgang

Der Parteitag hat gesprochen:

Die Grenze für Brüning

Der Parteitag nahm folgende Entschließung an:

Der Parteitag spricht den sozialdemokratischen Arbeitern aufrichtigen Dank und Anerkennung aus für den mit der Entfaltung höchster Aktivität und mit größter Opferbereitschaft erfolgreich geführten Kampf gegen den Faschismus. In der weiteren Kraftentfaltung der Sozialdemokratie wird auch künftig die einzig sichere Gewähr für die Erhaltung der Demokratie liegen. Die Demokratie ist die unerlässliche Grundlage für die Entfaltung der Menschen geworden und die Erzielung geistiger Freiheit.

Dieses Ringen kann aber nur zum Erfolg führen, wenn die wichtigsten Träger des neuen Staates, die arbeitenden Schichten, in ihrer Lebenshaltung, ihren Arbeitsbedingungen und in ihren sozialen Rechten ausreißend geschützt werden. Insbesondere muß die Sozialversicherung im Zeichen schwerster wirtschaftlicher Not in ihrem Bestand gesichert und in ihren Leistungen erhalten werden. Ihre Aufrechterhaltung ist aber nur gewährleistet, wenn bei der bevorstehenden Sanierung des Reichshaushalts auch der Ausgleich der Gemeindehaushalte und des Etats der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hergestellt wird.

Nach den bisher bekannt gewordenen Plänen der Reichsregierung für eine bevorstehende neue Notverordnung sollen neue Belastungen geschaffen werden, ohne daß die neu zu erwartenden, öffentlichen Einnahmen auch nur annähernd ausreichen, um die Deckung der gemeindlichen Wohlfahrtsausgaben und des Defizits der Reichsanstalt zu ermöglichen. Eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung, die statt der Entfaltung ausreichender Einnahmen die Vermehrung der Armen in ihrer kargen Lebenshaltung durch weiteren Leistungsabbau noch mehr herabdrückt, würde auf den entscheidenden Widerstand der Sozialdemokratie stoßen. Ebenso wendet sich der Parteitag gegen eine Neuregelung, die auch noch aus der Befreiung bereits Ausgesteuerte mit einer Verschlechterung der Unterhaltungsbedingungen bedroht. Nach wie vor

muß vielmehr die Vereinheitlichung der Krisenfürsorge und der gemeindlichen Erwerbslosen-Wohlfahrtsfürsorge zu einer allgemeinen Reichsarbeitslosenversicherung dringend gefordert werden.

Die Sozialdemokratie hat sich stets bereit erklärt, an der Sanierung der gesamten öffentlichen Finanzen mitzuwirken, es sind aber nicht unüberwindliche materielle Schwierigkeiten, die dem im Wege stehen, sondern politische Widerstände der Reaktion, die die Krise mißbrauchen will zur Rückwärtsentwicklung der nachkriegszeitlichen sozialen Errungenschaften. Schon bedroht der kommende Winter Millionen der Opfer der Wirtschaftskrise mit steigender Not und wachsender Verelendung, ein weiterer Abbau der Versorgung müßte sie an die Grenze der Verzweiflung treiben. Die Sozialdemokratische Partei wird in ihrer künftigen Haltung zur Reichsregierung sich davon bestimmen lassen, daß es gelingt, die lebenswichtigsten Arbeiterinteressen zu sichern.

An die Frauen!

Nationalsozialismus und Faschismus gefährden aufs stärkste die nach der Revolution unter dem Einfluß der Sozialdemokratie gewährleistete politische Gleichberechtigung der Frauen.

Die Sozialdemokratie bekämpft entschieden die frauenrechtsfeindlichen Tendenzen des Faschismus. Sie bekennt sich nach wie vor zu dem alten sozialdemokratischen Grundsatz, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur durch den gemeinsamen Klassenkampf von Mann und Frau erreicht werden kann.

In Ablehnung der Tendenz des Faschismus, der die Menschheit einem neuen Völkermorden entgegentreibt, ruft die Sozialdemokratie die Frauen als Spenderinnen und Hüterinnen neuen Lebens auf, sich in die Front des kämpfenden Proletariats gegen Faschismus und Kriegshege einzureihen.

Im Kampf der Geister

Die große politische Aussprache auf dem Parteitag

Die große Debatte über die Politik der Reichstagsfraktion, in der nach dem Vorschlag von Wels Begner und Besfürworter der Fraktionspolitik zu Worte kamen, begann am Dienstag nachmittag mit der Rede des Gen. Seydewitz, dem eine verlängerte Redezeit zugestanden war. Wir haben sie gestern bereits ausführlich wiedergegeben. Nach ihm erhielt das Wort:

Loni Sender: Seydewitz hat geklagt, es sei uns nicht gelungen, den Faschismus zurückzudrängen. Die ungeheure Demonstration am Sonntag hat bewiesen, daß die deutsche Arbeiterklasse nicht gewillt ist, freiwillig dem Faschismus das Feld zu räumen. Trotz der Tolerierungspolitik sind wir seit dem 14. September erstarkt. Es war gewiß eine der schwersten Entscheidungen im Leben der Partei, eine Regierung zu tolerieren, die wir aufs schärfste bekämpft hatten und weiter bekämpfen müssen. Aber andernfalls hätten wir dem Kapitalismus neue Waffen in die Hand gegeben (Sehr wahr). Eine andere Haltung nach dem 14. September hätte alsbald eine faschistische Diktatur bedeutet, die Vernichtung der Freiheit, die Vernichtung aller kulturellen Werte der Menschheit, ein Dasein bei jeder Menschenwürde, den Tod jedes freien Lebens und Denkens. Wir kennen den Wortlaut der neuen Notverordnung noch nicht, aber die Tendenzen und die wesentlichsten Bestandteile dieser Notverordnung. Und darum müssen wir auf dem Parteitag zu den Absichten der Regierung Stellung nehmen.

Der Parteitag muß dieser Regierung ein Halt entgegenzusetzen.

Sie darf diese reaktionären Maßnahmen nicht durchführen, sofern sie Wert darauf legt, daß Deutschland nicht in ein Chaos gerät. Die neue Notverordnung erreicht in ihren wesentlichen Teilen die Grenze des für die Sozialdemokratische Ertragbaren (Stürmischer Beifall).

Rosenfeld-Berlin: Wir sind alle einig in der Ueberzeugung, daß es gilt, den Faschismus zu besiegen und die Demokratie zu behaupten. Aber über den richtigen Weg gehen die Meinungen auseinander.

Joh. warne davor, die Disziplin zu übertreiben. Das kann nur die Partei schädigen. Will man das Vertrauen der Massen, so muß man mit der Tolerierungspolitik Schluss machen (Zuruf: Pariauschußbeschluss). So wie Sollmann berufe auch ich mich auf unsere alten Vorkämpfer. Entschieden wir uns im Geiste der Entschlossenheit eines Befehl und Wilhelm Liebknecht, aber auch eines Karl Liebknecht und Rosa Luxemburgs. (Lebhafte Beifall bei der Würdigung und auf den Tribünen.)

Hoegner-München: Ich will nicht vom Panzerkreuzer sprechen, sondern von den Gewehren und Maschinen-gewehren der Nationalsozialisten, die in Bayern auf uns gerichtet waren und morgen in ganz Deutschland auf die Arbeiter gerichtet sein können. Unsere Brüder nördlich des Main haben die nationalsozialistische Gefahr jahrelang sträflich unterschätzt. Sie haben mit klammernden Lächeln gesehen, wie hinter in der oberbayerischen Türkei Nazis und Nazis aufeinander losstürzten. Viele norddeutsche Genossen glauben noch jetzt, Faschismus sei gar nicht so schlimm, man müsse ihm vor allem eine starke proletarische Macht entgegengehen. Auf Grund meiner Erfahrungen sage ich euch, es ist größter Leichtsinns, und wenn es in der inneren Parteitaktik geschieht, eine kapitale Dummheit und ein politisches Verbrechen (Beifall). Agitatoren sind wir gegenüber den Nationalsozialisten durch die ungeschickte Behandlung der Reparationsfrage ins Hintertreffen geraten. Natürlich konnten wir in der Außenpolitik angegriffen der Machtverteilung eine andere Linie nicht einhalten, aber wir haben uns doch allzu fatalistisch mit den Kriegslasten abgefunden und allzu einseitig die Vorzüge der eigenen Pläne entwidelt. Gegen den Spruch der Waffenstillstandskommission, gegen die Verletzung der 14 Punkte haben 1919 gerade die Sozialdemokraten den schärfsten Einspruch erhoben. Wie viele deutsche Wähler mögen wissen, daß bereits im Jahre 1922 gerade die sozialistische Juni-Bündelkonferenz die Annullierung aller Kriegsschulden gefordert hat. Ich beitrete gegen Wölkung, daß man heute mit nationalen Tönen keinen Hand mehr hervorlockt.

Künster-Berlin: Auch die Minderheit der Reichstagsfraktion bekennt sich zu verantwortungsvoller Arbeit. Wir halten den Panzerkreuzer in dieser Notzeit nicht nur für eine Verschwendung, sondern für eine Provokation der notleidenden Erwerbslosen, die alle Opfer an Gut und Blut für die Republik nicht gespart haben. Aber gleichwohl welchen Standpunkt wir einnehmen, es ist unantastbar, einem Parteigenossen abzutreten, daß er aus Sorge um den Bestand der Partei und der Arbeiterklasse handelt. Niemand hat das Recht, Befehle der Mehrheit allein für sich umzusetzen. Gerade in schwerer Zeit stehen Disziplin und Einigkeit im Kampfe über allem (Lebhafte Zustimmung).

Wäre nicht der Disziplinbruch gekommen, hätten wir hier unsere scharf scharfe Anspannung vertreten und zum Siege führen können. Jetzt steht der Disziplinbruch im Vordergrund.

Ich möchte wohl sehen, was Genosse Seydewitz im Zweifelsfall macht, wenn einzelne Ortsgruppen mutwillig Beschlüsse der Bezirksleitung sabotieren. Ich kann nicht von den einfachen Genossen Disziplin verlangen, wenn ich als Bezirksvorsitzender und Abgeordneter nicht mit gutem Beispiel vorangehe (Stürmischer Beifall). Der Disziplinbruch hat der künftigen Schärfe Kritik an der Politik der Fraktionsmehrheit den größten Schaden zugefügt. Mit Disziplinbrüchen und Sonderbesprechungen hat von jeher die Spaltung der Partei begonnen. In der deutschen Sozialdemokratie wird es in Zukunft Sonderinteressen und Disziplinbrüche nicht mehr geben. Schon wird im „New Leader“

Was bringt die Notverordnung?

Neue Lasten!

Ueber den Inhalt der Notverordnung werden folgende neue Lasten bekannt:

Der Finanzbedarf ist beim Reich auf 1240 Millionen Mark ermittelt worden, wozu noch mehrere 100 Millionen bei Ländern und Gemeinden kommen. Bei dem Bedarf entfallen auf Steuerausfälle im Reichshaushalt und kleinere Mehrausgaben 582 Millionen Mark, auf die Arbeitslosenversicherung 404,04 Millionen Mark und auf die Krisenfürsorge 240 Millionen Mark.

Die Deckungsmaßnahmen der Notverordnung umfassen Ausgabenkürzungen und Einnahmeerhöhungen. Die Ausgabenkürzungen entfallen in eine neue Gehaltskürzung in Ersparnisse im Reichshaushalt und Ersparnisse bei der Arbeitslosenversicherung.

Die Gehaltskürzungen umfassen einen gestaffelten Abzug von 4-8 Prozent und eine Herabsetzung der Kinderzulage für das erste Kind um die Hälfte. Ihr finanzieller Gesamtertrag soll sich auf 391 Millionen Mark belaufen.

Die Ersparnisse im Reichshaushalt betragen 92 Millionen Mark. Davon entfallen 50 Millionen Mark auf den Reichswehretat und 92 Millionen Mark auf Kürzungen bei den Kriegsschädigten durch eine vierprozentige Kürzung der Renten und durch eine Verminderung der Renten bei den Leichtkriesschädigten. Bei der Arbeitslosenversicherung sollen schließlich durch „innere Reform“ 309 Millionen Mark eingespart werden.

Dieser Gesamtersparnisse von 902 Millionen Mark stehen 1813 Millionen Mark Einnahmeerhöhungen gegenüber, darunter die

- Einführung einer Krisensteuer
- für Lohnsteuerzahler und Veranlagungspflichtige in Höhe von 40 Millionen Mark, die
- Erhöhung der Zölle auf Mineralöle um 75 Millionen Mark, die
- Verdoppelung der Zuckersteuer
- mit einem Ertrag von 110 Millionen Mark, die Rückkehr zu den monatlichen Zahlungen bei der Umsatzsteuer in Höhe von 115 Millionen Mark und die
- Beseitigung der Lohnsteuererstattung

in Höhe von 60 Millionen Mark. Entgegen den ursprünglichen Plänen ist die Krisensteuer in zwei Teile zerlegt worden, in eine Steuer für Lohnempfänger und eine Steuer für Veranlagungspflichtige.

Die Krisensteuer der Lohnsteuerpflichtigen beträgt bei einem Jahreseinkommen von	2.000 Mark = 1%
"	8.000 " = 1 1/2%
"	12.000 " = 3 1/2%
"	18.000 " = 4%
"	36.000 " = 4 1/2%

Die Krisensteuer der Veranlagungspflichtigen soll betragen:	
bei einem Jahreseinkommen von	3.600 Mark = 0,5%
"	6.000 " = 1%
"	70.000 " = 1,5%
"	100.000 " = 2%
"	250.000 " = 2,5%
"	500.000 " = 3%
"	1.000.000 " = 3,5%
"	über 1.000.000 " = 4%

Bei der Arbeitslosenversicherung ist eine Beitragserhöhung nicht vorgesehen. Die sogenannte innere Reform soll umfassen:

Ausscheiden der Landarbeiter und Jugendlichen unter 21 Jahren aus der Versicherung, Einführung der Bedürftigkeitsprüfung für Ehefrauen, Herabsetzung der Unterhaltungsätze für Saisonarbeiter um sechs Wochen, Verschärfung der Bedürftigkeitsprüfung in der Krisenfürsorge und vor allem eine allgemeine Kürzung aller Leistungen der Versicherung und Krisenfürsorge um fünf Prozent.

Zu bemerkt der „Soz. PresseDienst“: Wenn diese Angaben über den Inhalt der Notverordnung zutreffend sind, kommen wir in eine überaus ernste politische Lage. Der Beschluss des sozialdemokratischen Parteitages, daß unmittelbar nach Vorliegen der Verordnung die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammenzutreten soll, um über die Haltung der neu geschaffenen Lage zu beschließen, entspricht nach dieser Mitteilung dem dringenden Gebot der Stunde. Die bei der Beratung des Berichts der Reichstagsfraktion angenommenen Anträge haben die Gesichtspunkte umrissen, die für die Fraktion bei dem Kampf um den Schutz und die Erhaltung der Sozialpolitik richtunggebend sein werden.

berichtet, daß der linke Flügel aller sozialdemokratischen Parteien Europas zur Vorbereitung des Wiener Internationalen Sozialistenkongresses eine Zusammenkunft in Ulmersdorf abgehalten habe. Ich hoffe, daß Rosenfeld und Seydewitz mit mir derartigen Treibern entgegenzutreten. Ich bitte, daß die Reichstagsfraktion daran festhält, daß, wenn einem die Teilnahme an der Abstimmung nicht möglich erscheint, man schweigend hinausgehen kann. Wir müssen Fraktionsdisziplin halten, aber die Fraktionsdisziplin soll uns kein Joch auferlegen (Stürmischer Beifall).

Trippien: Seydewitz hat uns prophezeit, eines Tages käme doch der Bruch mit der Regierung und dann müßten wir seinen Weg gehen. Die Reichstagsfraktion hat Seydewitz eine besondere Redezeit gegeben, damit er ihr endlich diesen seinen Weg beschreibe. Aber er hat es bis heute nicht getan. Rosenfeld hat sich auf Bebel, Marx und Liebknecht berufen.

Ich möchte ihm dringend empfehlen, einmal Marx als Politiker zu studieren; gerade von dem Politiker Marx kommt die Anweisung, alle Gegensätze im bürgerlichen Lager auszunutzen, den minder schlimmen Teil der Bourgeoisie gegen den schlimmeren Teil auszuspielen.

Gerade Marx ist der Vater auch der Taktik des Ausweichens und Abwartens, und gerade Karl Marx ist seinerzeit genau so als entschlossener Opportunist zitiert worden, wie es heute mit den Vertretern derselben Taktik geschieht. Ich sage, es gibt eine Grenze der Toleranz, wenn sich die Partei nicht aufgeben will im Kampfe um die nackten Lebensinteressen des Proletariats (Lebhafte Zustimmung).

Fliegener-Dresden: Die Frage der Zoll- und Handelspolitik der deutschen Reichsregierung findet leider viel zu wenig Beachtung in der Partei. Man scheint zu denken, es komme auf etwas mehr oder weniger Zoll gar nicht mehr an. Das ist gefährlich. Unsere Parole muß sein: Herunter mit den Zöllen! Gerade in dieser Frage nimmt die Regierung Bränning nicht die geringste Rücksicht auf unsere Partei. Auch hier sind wir bis an die äußerste Grenze der Tolerierung der Regierung Bränning herangekommen und müssen Schluß mit dieser Tolerierung machen (Beifall bei der Minderheit).

Die Debatte wird auf Mittwoch vertagt. In einer persönlichen Bemerkung stellt Rosenfeld gegenüber Künikler fest, daß niemand von den Gegnern der Fraktionspolitik an einer Sitzung in Ulmersdorf teilgenommen habe; seine Freunde hätten sich durch Künikler erfahren, daß eine solche Behauptung herabgelassen haben soll.

Schluß 17.28 Uhr. Wiederberatung Mittwoch vormittag 9 Uhr.

Leipzig, 3. Juni (Eig. Bericht)

Die Debatte über die Resolution Breitscheids und Söllmanns wird fortgesetzt.

Quinmann: Seydewitz hat abgelehnt, nachzuweisen, daß sein Weg der bessere für die Partei ist. Er hat blödsinnige Gefascheln vorgetragen, genau wie Bebel. Sein Standpunkt hat nicht zu tun mit dem gesunden Menschenverstand, mit Vernunft, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Er beharrt nur auf dem Gefühl: „Es muß anders werden.“ Es wäre seine Pflicht gewesen, uns zu sagen, was kommen kann, wenn sein Weg beschritten wird. Nach unserer Lebensweise wird es dann nicht besser, sondern schlimmer. (Lebhafte Zustimmung).

Ich habe heute die Jugendfrage, aus der heraus nach dem 14. September die Tolerierung entstand, bestritten überhaupt kein Wort. Ich habe gegen die große Entscheidung über die Tolerierung im Dezember mit der Reichsfraktion so gut wie einheitlich votiert. Ich bin heute in der Partei auf dem Boden der Tolerierungspolitik im Dezember die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt. Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

Ich habe heute die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt und heute in der Partei die Notverordnungen vom Juli weitgehend gebilligt.

schwäche des Faschismus bejorgt hat. Der Reichstag hat sich auf so lange Zeit ausgeschaltet, wie niemals auch in kaiserlicher Zeit (große Unruhe). In Preußen ist an die Stelle der Demokratie der Spartakommissar des preussischen Innenministers getreten, und auch er verordnet, was das Schwerkapital will! (Große anhaltende Unruhe.) Am hundertsten Todestag des Freierrn vom Stein wird unter einem sozialdemokratischen Innenminister in Preußen vom Wert Steins nichts mehr übrig sein. (Beifall auf der Tribüne, Pflui-Rufe von den Delegierten.) Wir haben Bränning angeblich toleriert, um die preussische Koalition zu retten, aber wenn nach den Preußenwahlen die preussische Koalition nicht mehr besteht? (Zuruf: Sie sorgen für die Niederlage!) Breslau, die Stadt der höchsten Arbeitslosigkeit ist auch die deutsche Großstadt mit der kleinsten kommunistischen Partei. (Breitscheid: Ihr seid Selbstverwohler!) (Beifall).

Vorj. Lipinski: Selbstverständlich wird auf dem Parteitag keinem Delegierten das Wort entzogen, aber ich appelliere an den Anstand des Genossen Eckstein, nicht weiter in dieser Weise den Genossen Seevering anzugreifen, da er sich ja hier nicht entsprechend verteidigen kann.

Eckstein-Breslau, fortfahrend: Ich denke nicht daran, Seevering persönlich anzugreifen. Mein Angstiff gilt der Politik der Parteileitung. Der demokratische Kampfboden ist uns bereits von den anderen entzogen worden. Er existiert nicht mehr. Es gilt,



Emil Fendler

alle Kraft in einer revolutionär entschlossenen Kampfbereitschaft, in einer regenerierten Sozialdemokratie zu sammeln. (Unruhe und Pfui. Lebhafter Beifall bei der Minderheit und einem Teil der Galerie.)

Vorj. Lipinski: Ich stelle fest, daß von den Besuchern der Galerie versucht wird, auf den Parteitag einzuwirten. Es sind zwei Zettel heruntergeworfen worden, daß Schluß der Debatte sein möge. (Hört, hört.) Eine solche Einwirkung ist unzulässig.

Herz: Die Rede Ecksteins enthält ungeheure agitatorische Ueberschreibungen, wie ich sie auf einem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie bisher nicht für möglich gehalten habe. (Stürmische Zustimmung.) Auch wenn alle Befürchtungen über den Inhalt der neuen Notverordnung in Erfüllung gehen, so ist doch nicht zu bestreiten, daß die Reichsregierung unseren Gedankenengängen auch dabei wenigstens teilweise hat Rechnung tragen müssen. Denken Sie daran, daß die Deutsche Volkspartei und der Reichsverband der Industrie noch zuletzt Forderungen aufgestellt haben, die weit über die Verordnung hinweggingen!

Die politische Zukunft ist in diesem Augenblick so ungewiß, daß ich es nicht für möglich halte, daß der Parteitag die Taktik der Fraktion endgültig festlegen kann.

Je nach dem Ausgang der Verhandlungen in England kann in wenigen Tagen eine ganz neue Situation vor uns stehen. (Sehr wahr.) Der Parteitag kann nur allgemeine Richtlinien aufstellen.

Kirchner-Rainz: Die Fraktion muß nach außen einheitlich auftreten (Bravo!), aber ich billige die sachliche Einstellung der Neun und auch der 23, die bei der Abstimmung weggegangen sind, und dies entspricht der grundsätzlichen Stellung der Partei. Die Taktik des ständigen Nachgebens verstehen die Parteigenossen nicht, sie bedeutet nur eine hinauschiebung der Entscheidung. (Bravo!)

Frölich-Weimar: Die große Masse der Partei hat die Taktik der Fraktion verstanden. Die Disziplin mußte von den Neun unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Rosenfeld hat übrigens auch gegen einen Parteibeschluß verstoßen, denn der Thüringer Parteitag hatte beschlossen, daß die beiden Abgeordneten der Minderheit aus Thüringen sich bei der nächsten Abstimmung der Mehrheit zu fügen hätten. (Hört, hört!)

Parsons-Frankfurt a. M.: Wir Neun fühlen uns nicht als Angeklagte, auch nicht moralisch, sondern sind überzeugt, daß unsere Handlung den Grundgedanken der Arbeiterbewegung entsprechen hat. Die Wahlen wissen besser, was ihnen frommt als die Akademiker. Wenn wir in der Sozialdemokratischen Partei die Demokratie hätten...

Vorj. Wels: Ich kann nicht zugeben, daß ein Parteidelegierter seine Rede dazu mißbraucht, die unwahre Behauptung aufzustellen, daß in der Partei keine Demokratie bestünde; das Gegenteil beweist dieser Parteitag selbst. (Lebhafte Zustimmung.)

Fortune (fortfahrend): Die Wahlen zum Parteitag haben bewiesen, daß große Arbeitermassen denken wie die Neun. Die Grundlage der Arbeiter ist ihre materielle Lage. Wenn die SPD. bei den nächsten Wahlen einen Auftrieb bekommt...

(Zuruf: dann trägt ihr die Schuld!) — dann fürchte ich, wird auch das Gefühl der Gewerkschaften in Frage gestellt.

Röhle-Frankfurt a. M.: Die Bemerkungen Portunes über Akademiker und Masse treffen nicht zu. Die ausgesprochenen Führer der Opposition in Frankfurt sind nur Akademiker. Die Vertagung der Disziplinbrecher hat die Vertagung schwer geschädigt. Der Parteitag muß klipp und klar aussprechen, daß jeder der Partei sich unterzuordnen hat.

Dettinghaus-Bagen: Man hat davon gesprochen, keine Diskussion zu wecken. Aber ich muß doch sehr wundern, daß der Parteitag die Lösung ausgeben: Wenn schon Diktatur, dann unsere. Ich bin von dieser Illusion kuriert. Die Gewerkschaften haben sich seit dem letzten Wahlkampf voll für die Partei eingesetzt. Auch daraus erwachsen der Partei Verpflichtungen. Für die Gewerkschaften sind die neuen Parteiverordnungen, die noch eine Lohnabbauwelle einleiten können, untragbar. Deshalb muß der Parteitag klar aussprechen, was er will: Er muß im Interesse der gesamten Arbeiterklasse jede weitere Belastung des Proletariats energisch zurückweisen.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Klofer-Neudietendorf: Ich bin weder Abgeordneter noch Parteiangestellter. Aber ich muß mich doch sehr wundern, daß es Parteitagsebelegte gibt, die aus der Vergangenheit rein gar nichts gelernt haben. Das führende Genossen hier aufzutreten, die keine Ahnung davon haben, daß die deutsche Arbeiterklasse noch nie so von Feinden umdroht war, wie heute. Leider hat erst der 14. September die Partei dazu getrieben, die nötige Energie bei dem Kampf gegen die faschistische Gefahr zu entfalten. Aber die Masse steht in diesem Kampf hinter uns und

der unvergleichliche Idealismus der Reichshammerkameraden (lebhafter Beifall)

läßt sie jeden Sonntag und jeden Werktag mit einem Stütztrudenen Brotes in der Tasche marschieren. Die Kommunisten mit ihren schönen Beschimpfungen und Verleumdungen sind uns keine Bruderpartei, sondern ein Feind. Sie sind die Spalter der Gewerkschaften und aller Kulturorganisationen der Arbeiter. Sie sind die Totschende unserer Organisationen. — Einigkeit, Einigkeit im Kampf, Einigkeit unter allen Umständen! (Lebhafte Zustimmung.)

Siemens: Gegenüber dem Vorwurf des Genossen Frölich, daß Rosenfeld und ich gegen den Beschluß des Thüringer Parteitages gehandelt haben, stelle ich fest, daß Frölich und ich hier als Delegierte auf dem Parteitag sind, weil wir das Vertrauen der Genossen haben. Genosse Söllmann hat die Disziplin gebilligt. Wir können bei der Kürze der Redezeit leider den Griff der Disziplin nicht grundsätzlich erörtern. Jedenfalls ist ein Unterschied zwischen militärischer Disziplin und sozialistisch-proletarischer Disziplin. Am die Schulen müssen wir uns ebenfalls mehr



Seydewitz

kümmern. Es ist ein Skandal, wenn in Preußen biffidontische Lehrer nicht angestellt werden. Auf dem Gebiete der Schule herrscht trotz des Kieler Parteitaagsbeschlusses noch viel zu viel Rücksicht dem Zentrum gegenüber. Mit der Kirche tolerieren wir auch das Zentrum, von dem Breitscheid gesprochen hat, daß es sich auf das Bündnis mit den Nationalsozialisten einstellt. Demgegenüber müssen wir den Kampf aufnehmen, zu dem man uns zwingt. (Lebhafte Zustimmung bei der Minderheit.)

Am 12.30 Uhr wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Wels stellt gegenüber Dettinghaus fest, daß er von seinen Ausführungen über die Diktatur bei seiner Begrüßungsansprache auf dem Kieler Parteitag kein Wort zurückzunehmen habe.

Dettinghaus-Dortmund stellt zur Geschäftsordnung einen Antrag, die Schlusssätze und die Abstimmung zurückzuführen, bis die neue Notverordnung vorliegt und wenn notwendig, den Parteitag länger zusammenzuhalten, damit er als höchste Instanz entscheiden könne oder ob mit der neuen Notverordnung die Grenze des zu Tolerierenden erreicht sei.

Der Antrag Dettinghaus wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Breitscheids Schlußwort

Führer und Masse

Für den Augenblick ist die faschistische Gefahr auch in Deutschland unendlich groß und niemand hat das Recht, leichtfertig darüber zu reden. (Lebhafte Zustimmung.)

Eckstein kann die Rednertribüne nicht vertragen (Seiterkeit). Auf dem Parteitag muß man wirklich das Dramatische jugendliche des Sachlichen ein wenig in den Hintergrund drängen können. Ich liebe eine Opposition in der Partei und in der Fraktion, wenn sie nicht den Eindruck erweckt, als trennten uns tiefengroße weltanschauliche Gegensätze, und wenn sie wenigstens ein bißchen geschert ist. (Seiterkeit.) Die Opposition muß ihre Sache so gut und geschickt führen, daß sie die Mehrheit zum Nachdenken und Nachprüfen anregt. Aber sie muß hier einfach herstellern und erklären, Bränning sei die Schwerkriegsindustrie, Bränning sei genau dasselbe wie Hugenberg und Hitler, das ist doch ein bißchen unmarxistisch. (Sehr gut.)

Wird so trübsinnige Redensarten schwächt man nur unseren Kampf gegen den Faschismus ab. (Zustimmung.) Haben wir denn gar nichts für die Arbeiterklasse getan und erhalten? Glaubt ein Delegierter, die Notverordnungen würden ebenso aussehen wie jetzt, wenn wir sie gar nicht beeinflusst hätten, wenn sie lediglich nach den Wünschen der Schwerindustrie und der Nationalsozialisten erlassen wären. (Sehr gut.) Gewiß, unser Einfluß war ganz gering, aber wenn nur die Deutsche Volkspartei allein den Inhalt der Notverordnung bestimmt hätte, dann wäre von der deutschen Sozialpolitik schon lange viel weniger übrig, als heute übrig ist. (Sehr wahr.)

Der Bränning mit Hugenberg und Hitler gleichgestellt, macht sich ein bißchen überheblich und bringt den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in den Verdacht, über

die wirklichen Tatsachen und die Machtverhältnisse des politischen Lebens nicht unterrichtet zu sein. (Lebhafte Zustimmung.)

Portune beruft sich auf die Stellung der Masse. Wenn sich jemand auf die Masse beruft, meint er die Masse, die mit ihm einverstanden ist. Die nicht mit ihm einverstanden ist, ist gar keine richtige Masse. (Seiterkeit.)

Es ist wirklich nicht so, daß hier auf dem Parteitag oben auf der Galerie die Massen und unten im Saal die Jungen sitzen.

Ihr Jugendlichen da oben entscheidet mit dem Gefühl. Wir müssen versuchen, Gefühl und Verstand einigermachen in Einklang zu bringen. Wir haben gar keine Angst vor dem Radikalismus der Jugend, aber wir halten auch eine Jugend ganz ohne Bescheidenheit nicht für sehr zukunftreich. (Sehr gut.)

Bildet Euch ruhig ein, daß Ihr alles besser wißt, aber vergeßt nicht, daß uns Sozialismus und Partei durch ein ganzes Leben aus Herz gewachsen ist. Versucht in gemeinsamer praktischer Tagesarbeit mit uns Eüre Auffassung durchzusetzen. (Zuruf auf der Tribüne: Dann werden wir abgehaftert!) Abgehaftert wird immer nur der, der nur das Maul aufreißt kann. Noch nie ist in der Sozialdemokratie jemand abgehaftert worden, der sachlich mitgearbeitet hat und schließlich — abgehaftert wird immer nur der, der sich abhaftert läßt. (Zustimmung, lebhafter Beifall.) Wir wollen uns aehn von den Massen belehren lassen, aber wir haben auch die Masse aufzuklären.

Wir haben alles Verständnis dafür, daß die Masse in Not und Leid nach sofortiger Hilfe schreit, aber wir haben die Pflicht, ihr zu sagen: ihr seid mehr auf dem Spiel, Ihr habt nicht das Recht, die ganze An-

kauf der Arbeiterbewegung zu zerstören, selbst, wenn wir im Augenblick Opfer bringen müssen, die uns alle gleich schmerzhaft sind. (Beifall.)

Portune freilich beruft sich darauf, daß er im Betriebe steht, und daß Akademiker den Willen der Masse nicht begreifen. Aber ist die Opposition nicht stolz auf ihre Akademiker? Nicht weil wir Akademiker sind, haben wir die Berufung, die Masse zu führen, aber als Parteigenossen haben wir alle gleiche Rechte.

Eine weitere Meinungsverschiedenheit betrifft den Begriff der Demokratie. Genosse Portune glaubt nicht daran, daß sie uns zum Ziele führt. Aber was soll uns denn zum Ziele führen? Irgend eine andere Form der Despotie? Mit solchen Redensarten stärkt man nur die antidemokratischen Strömungen im Volk und das dient nicht uns, sondern dem Faschismus. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir halten an der Demokratie fest und glauben an sie. Ohne Demokratie kein Sozialismus von Dauer, ohne Demokratie keine politische und wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse. (Stürmischer Beifall.)

In der Fraktion ist gesagt worden, die Fraktion solle sich vor dem Parteitag nicht festlegen, dieser werde seine Meinung zum Ausdruck bringen. Das kann der Parteitag natürlich nicht, bevor die Notverordnung vorliegt. Aber der Parteitag ist auch nicht die Instanz, in einer solchen Frage in allen Einzelheiten das letzte entscheidende Wort zu sprechen. Was er uns geben kann, sind die großen Richtlinien, die Beschlüsse müssen wir fassen, sonst müßte alle vier Wochen ein Parteitag einberufen werden. Eure Richtlinien sind uns wert und gut und sind notwendig, der letzte Beschluß.

die letzte Verantwortung liegt bei der Fraktion. Ihr könnt uns dann in die Wüste schicken, aber zunächst haben wir die Verantwortung. (Sehr gut!) Rosenfeld behauptete, die Neun haben recht in der Sache gehabt, und daher Recht mit ihrer Taktik. Nein, ich spreche gar

nicht darüber, ob ihr Recht gehabt habt. Selbst, wenn ihr im Recht wart, so müßte gerade in dieser Zeit Disziplin gewahrt werden. (Stürmische Zustimmung.) Wer in ein Parteiamt und in die Fraktion eintritt, gibt damit schon von selbst etwas von seiner inneren Überzeugung auf. (Lebhafte Zustimmung.) Keine Partei und keine Fraktion deckt sich vollkommen mit den Überzeugungen jedes Einzelnen, sonst müßte das ein langweiliger Stiefel sein. (Heiterkeit.) Zudem ist etwas von meiner Freiheit aufgegeben, nehme ich die Verpflichtung der Unterordnung in diesem Moment auf mich, wo diese Unterordnung die dringendste Forderung des Tages ist.

Da oben auf der Tribüne sitzen die Ehrengäste, die der Parteivorstand eingeladen hat, die Männer, die geworden haben für die Partei, die ihr tausende neuer Mitglieder zugeführt haben (stürmischer Beifall). Ich weiß nicht, ob diese Männer und Frauen in jeder Beziehung mit dem Standpunkt der Fraktionsmehrheit einverstanden sind. Ich weiß nur, daß sie sich gesagt haben: Was auch immer geschehen mag, es gilt die Partei, die Partei der Arbeiter! Sie sind in den Kampf gegangen und haben für die Partei gearbeitet (erneute, stürmische Zustimmung). Sie haben vielleicht ihre persönliche Überzeugung zurückgestellt, was ich von der Opposition nie verlangt habe. Ich verlange nur, daß sie auch den anderen gerecht wird. Aber sie haben jedenfalls nicht gesagt, jetzt werfen wir die Arbeit hin, denn die Partei hat sich von ihren Grundsätzen abgewandt. Ihr Nein, nehmt Euch ein Beispiel an diesen Mitgliedern der Partei (stürmischer Beifall). Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß wir über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg, wo es um die Zukunft der Arbeiterbewegung geht, einig und geschlossen bleiben. Ich sage Euch als ehemaliger Unabhängiger: das war damals ein schwerer Fehler von 1916! (Lebhafte Zustimmung.) Ich halte unsere Ansicht von damals über die Kriegspolitik nach wie vor für die richtige; und trotzdem war es ein Verweh, daß wir die Fehler beugangen haben. Sorgt dafür, daß es etwas nicht noch einmal wiederholt wird! (Minutenlanges, stürmischer Beifall.) Damit schließt die Vormittagsitzung.

Die Beschlüsse

In der Disziplinfrage gelangt zur Abstimmung ein Antrag vom Parteivorstand und Parteiausschuß, dessen erster Satz das Verhalten der neun Reichstagsabgeordneten bei der Abstimmung über den Panzerkreuzer B mißbilligt. Dieser Satz wird in gewöhnlicher Abstimmung mit überwältigender Mehrheit angenommen. Der Schluß der Resolution, der den Fraktionen einseitiges Auftreten zur Pflicht macht und ihnen das Recht gibt, Fraktionszwang zu erklären und Zuwiderhandlungen dagegen als parteiwidriges Verhalten erklärt, wird in namentlicher Abstimmung mit 324 gegen 62 Stimmen angenommen. Damit sind alle anderen Anträge zur Disziplinfrage erledigt.

Die sozialen Forderungen des Parteitag sind in einer Resolution aufhäuser-Gerlach zusammengefaßt, die einstimmig angenommen wird. Die meisten Anträge auf sozialpolitischem Gebiet sind dadurch erledigt. Der Rest der Anträge wird dem Parteivorstand überwiesen.

Zur Bekämpfung des Faschismus liegt ein Antrag von Berlin vor; er wird mit dem Zusatzantrag der Frauen einstimmig angenommen.

Zu den Anträgen über Vereinfachung des Freidenkertums durch die letzte Notverordnung wird eine Resolution vom Parteivorstand und Parteiausschuß angenommen, die von der Reichstagsfraktion weiteren energischen Kampf gegen Mißbrauch der Notverordnung fordert. Die übrigen Anträge sind dadurch erledigt.

Zu den neu bevorstehenden Notverordnungen wird ebenfalls mit überwältigender Mehrheit eine Resolution vom Parteivorstand und Parteiausschuß angenommen, wonach die Fraktion alsbald nach vorliegendem Wortlaut zusammenzutreten und entscheiden soll. Ebenso wird mit großer Mehrheit eine gemeinsame Resolution angenommen, die die sozialpolitischen Gesichtspunkte betont, die die Fraktion bei ihrer Entscheidung beachten soll.

Mit überwältigender Mehrheit nimmt dann der Parteitag den Antrag 187 an, der der Reichstagsfraktion die Billigung zu ihrer Haltung und die Anerkennung in ihrem Kampfe ausspricht.

Die Anträge bezüglich der weltlichen Schule und einer Reihe anderer Fragen werden durch den Hinweis auf die entsprechenden Beschlüsse des Kieler Parteitages für erledigt erklärt.

Endlich wird der Antrag, über die bisherige Politik der Partei eine Urabstimmung zu veranstalten, einstimmig abgelehnt (Heiterkeit). Damit ist dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Sollmann zieht das Fazit

Fruchtbare und schädigende Opposition

In der Nachmittagsitzung wird zunächst das Schlusswort Sollmanns entgegengenommen.

Ich muß den Parteitag um Entschuldigung bitten, daß ich nach der großen rednerischen und politischen Leistung unseres Fraktionsführers überhaupt noch das Wort nehme. Ich hatte gewünscht, daß unmittelbar nach dem Begrüßungsbericht, den Reichswehr erzeugt hat, der Parteitag zur Abstimmung geschritten wäre. Ich bin überzeugt, daß selbst Seydewitz und Portune dann in ihrer Haltung zweifelhaft gewesen wären (Heiterkeit).

Seydewitz ist nicht nur mit Geschick, sondern auch mit Kameradschaftlichkeit an unseren Fraktionsbericht herangegangen. Würde seine Feststellung, daß die Entscheidungen der Fraktion oft sehr schwierig sind, so daß man nicht einfach mit schwarz oder weiß darüber urteilen kann, liberal beachtet werden, dann würden in Zukunft die Parteidebatten ganz anders geführt werden. (Sehr richtig!)

Mit welcher Rechthaberei, mit welchem Pharisäertum, mit welcher Annäherung und Ueberhebung hat hier Eckstein über Seydewitz gesprochen! (Lebhafte Zustimmung.) Auch Seydewitz untersteht natürlich der Kritik der Partei; aber ich verlange von einem Manne von der Bildung und geistigen Reife des Genossen Eckstein, daß er von der Tribüne des Parteitages über Ministerposten nur urteilt unter Anerkennung der vollen Schwierigkeiten und der Tatsache, daß dieser Genosse seine volle Kraft für das Wohl der Arbeiterklasse einsetzt (erneute, lebhafte Zustimmung)! Eine solche Kritik wirkt positiv, aber ich protestiere gegen diese häßliche Art der Polemik, die es so hinstellt, als wenn Seydewitz der Zerstörer der Demokratie wäre.

Seydewitz hat gemeint, unsere ganze Taktik sei aufgebaut gewesen auf der Hoffnung baldiger Ueberwindung der Wirtschaftskrise. Gewiss, wir haben immer danach getrebt; und tun es noch, die wirtschaftliche Lage der Massen zu erleichtern. Aber unser Hauptziel war doch, daß man nicht die Wirtschaftskrise zur Vernichtung der Demokratie ausnützen könne. Wir haben weder ein Milliardendefizit; aber wenn wir im März nicht den Etat verabschiedet hätten, stünden wir mitten in einer Finanzkatastrophe von unabsehbaren Folgen. Wiederholt hat

man uns die Frage entgegengeschleudert, ob unsere Opfer sich gelohnt hätten. Meine Frage, ob es ein zweites, großes Hindernisland mit so viel Sozialpolitik wie Deutschland gebe, hat niemand beantwortet.

Ich habe den Mut zu sagen, daß die Erhaltung der Demokratie und der Sozialpolitik als Erfolge die Taktik der Fraktion vollkommen rechtfertigen. (Beifall.)

Sagen Sie doch endlich allen deutschen Arbeitern, daß wir jährlich mehr als sieben Milliarden für Sozialpolitik ausgeben, davon fast 2½ Milliarden Reichszuschüsse. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Rosenfeld hat vor den Gefahren der Aufrüstung gewarnt. Aber die französischen Genossen haben die Taktik unserer Reichstagsfraktion vorbehaltlos gebilligt, und die Rede des Genossen Grumbach in der französischen Kammer ist die klassische Darlegung der Gründe, die uns geleitet haben. (Hört, hört!)

Wir stehen nun am Ende des großen, inneren Kampfes über die Methoden der Partei. Vor dem Parteitag war in gegnerischen Blättern viel die Rede von der angeblichen Verbannung und Vertilgung der Sozialdemokratie und ihrem allbeherrschenden Apparat. Ich frage nun: welche Partei Deutschlands wäre in der Lage, bei der breiten Öffentlichkeit die großen, politischen und wirtschaftlichen Probleme so zu diskutieren, wie das hier geschehen ist? (Sehr gut!) Ich bin auch überzeugt, wenn Breitscheid seine Rede vom Vormittag vor einer Arbeiterpersammlung gehalten hätte, daß ihm die sozialdemokratischen Arbeiter genau so zugejubelt hätten, wie der Parteitag (Zustimmung). Alles, was wir hier in Leipzig erlebt haben, zeigt, daß die Sozialdemokratie geradezu geladen ist von Energie, und daß es keiner wegen kann, mit dieser Partei anzuhängen. Also hinweg mit allem Pessimismus und aller Koopiererei und auch mit dem Wahn, es sei in Deutschland zu Ende mit der Demokratie und der Republik. Was wir an Demokratie zeitweilig haben aufgeben müssen, werden wir zurückholen!

Dieser Parteitag beweist dem Deutschen Volk und der ganzen Welt: es kommt kein Drittes Reich, es kommt kein Sowjet-Deutschland, es kommt ein Deutschland des Arbeitervolkes unter Führung der Sozialdemokratie! (Stürmischer Beifall.)

Brüning auf der Reise nach Chequers

Rotverordnung noch nicht veröffentlicht

Berlin, 4. Juni (Radio)

Die Beratungen des Reichskabinetts über die Notverordnungen sind abgeschlossen. Reichkanzler Brüning und Außenminister Curtius sind am Mittwoch, nachts 12 Uhr, von Berlin nach London abgereist. Die Verordnungen sind zur Unterschrift dem Reichspräsidenten noch nicht vorgelegt worden. Es gibt noch einige Meinungsverschiedenheiten über Detailfragen. Die Differenzen über die Einführung der 40-Stundenwoche in bestimmten Industrien sind, wie verlautet, bereinigt. Ob die Veröffentlichung am Sonntagabend erfolgen kann, ist im Augenblick noch zweifelhaft. Man rechnet mit der Möglichkeit einer Verschiebung bis Montag.

Russische Delegation in Paris

Mit Paris, 4. Juni

Eine sowjetrussische Delegation von Sachverständigen für Handelsfragen trifft heute, wie der Pariser Pressen meldet, zur Fortführung französisch-russischer Handelsvertragsverhandlungen in Paris ein. Die Verhandlungen sollen rein kommerzielle Bedeutung haben.

DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

34. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Hilbe!“ sagte er ansatzend. „Soll es nicht so bleiben mit uns, wie es bisher war?“

Sie antwortete nicht sogleich. Michael sah, wie es in ihrer Seele kochte.

„Es geht nicht, Michi!“ sagte sie. „Jetzt noch nicht. Warte noch — nur noch acht Tage. Nur noch, bis ich von Nizza zurückkomme. Sie kann die Verhandlungen jetzt nicht abbrechen — auch meinem Vater habe ich bereits telegraphiert, daß ich komme.“

„Michi!“ Sie stand jetzt vor ihm und legte stehend ihre Arme auf seine Schultern. „Komm' mit mir — nach Nizza. Nur diese acht Tage noch — dann leben wir wieder ganz für uns.“

Michael antwortete nicht.

„Michi!“ sagte sie leise.

Er nahm ihre Hände von seinen Schultern und hielt sie fest.

„Hilbe!“ sagte er und sah ihr erwartungsvoll ins Gesicht. „Wir beide wollen uns nicht belügen. Wir können uns über diese Leere, die zwischen uns getreten ist, nicht hinwegtäuschen. Wir dürfen das nicht.“

Er machte eine Pause. In Hilbes Augen standen Tränen.

„Stehst Du, Hilbe, ich weiß, daß es nicht gut ist, wenn Du jetzt zu Deinem Vater nach Nizza gehst. Ich fühle das Aber vielleicht hast Du recht, daß Du hin mußt. Es mag Deine Pflicht sein — Vielleicht. Ich weiß es nicht. Gehe also. Ich will hier bleiben und warten. Möglich, daß eine Trennung für uns beide nur von Vorteil ist — es ist manchmal nötig, einen Abstand zu haben.“

„Ich bin ein Schwächling.“ sagte Michael leise. „Immer vor mein Leben ein Warten. Nicht mehr. — Ich habe über dem Leben immer vergessen, den Augenblick des Handetns zu ergreifen — ich habe sogar oft vergessen, daß das Leben weitergeht. — Es ist mein Schicksal. Meine Veranlagung vielleicht.“

„Hilbe!“ sagte die Frau. „Aber er sollten sie nicht zu“

„Immer habe ich gemartet. Auf den Tag, daß meine Frau sich zu mir fände — auf meinen Erfolg, der alles gutmachen sollte, alles — und auf Dich. Und jetzt warte ich, daß es wieder so wird, wie es anfangs zwischen uns war. Und vielleicht warte ich wieder vergebens.“

Er sagte es ohne Sentimentalität. Ohne Pathos. Vielleicht wurde er selbst sich zum ersten Male klar über sein eigenes Selbst.

„Wann willst Du fahren?“ fragte er auffachend.

„Morgen — Michi — — fahre mit mir...“

Er überlegte. Und Hilbe fühlte, daß er nicht darüber nachdachte, ob er mitfahren würde.

„Wir wollen heute Abend noch einmal recht, recht froh sein, mein Mädchen?“ Er sagte wieder nach ihren Händen.

Doch sie riß sich los. Aufweinend lief sie in das andere Zimmer hinüber.

Michael sah ganz ruhig. Nun war auch der letzte Rest einer Erregung in ihm verschwunden.

Eintönig, quälend für ihn, klang das Schluchzen der Frau durch die offengebliebene Tür.

So war Hilbe Michnowski am nächsten Tage abgereist. Michael hatte sie zum Bahnhof gebracht. Hilbe hatte geschweigt und gelacht, als sie in dem Coupé des Riviera-Express Platz genommen hatte.

Und doch war etwas Gezwungenes, Unfreies in allem, was sie in den letzten Minuten bis zur Abfahrt tat und sprach. Bis zu dem Augenblick, da der Zug sich in Bewegung setzte, hatte sie bei Michael auf dem Perron gestanden.

„Michi — gest Du bist nicht böse!“ hatte sie zuletzt noch gesagt und seine Hand ergriffen. „Du verläßt mich ja — ich habe mein Scheidungs auf Dich überschreiben lassen. — Du bist mir nicht böse — nein?“ Sie sah ihm jählich ins Gesicht. Er biß sich auf die Lippen.

„Du bist gut zu mir, Hilbe!“ sagte er bedrückt.

Sie lachte. „Und Du bist mein guter, lieber Mann.“ Und herzlich schlang sie ihre Arme um seinen Nacken und küßte ihn innig. Dann sprang sie auf den anfahren den Zug.

Lange noch stand Michael auf dem Perron und sah den verschwindenden Waggons nach. Der Bahnsteig war bereits leer, als er sich endlich zum Gehen wandte.

„Als sie ihm nun so leicht, so sicher und elegant gegenübertrat und ihm in ihrer lebhaften Art die Hand reichte, fühlte er sich einen Augenblick fast verlor, sie mit „Gnädige Frau“ anzureden. Er gestand sich, daß sie ihm imponierte.“

Es war keine Zeit zu privaten Unterhaltungen. Jacob hatte zwei Sonderräume des Hotels gemietet, in einem lahen die beiden Stenotypistinnen, die er vom Werk mitgebracht hatte, den anderen Raum, ein elegantes Arbeitszimmer, benutzte er, um die Leute zu empfangen, auf die er wartete.

Eine Konferenz löste die andere ab. Die Schreibmaschinen im Nebenzimmer ratterten unaufhörlich. Vertreter großer Weltfirmen, Sekretäre, Direktoren kleiner Betriebe, die um ihre Existenz bangten, gaben sich die Tür in die Hand.

Küßig sah Hilbe Michnowski ihrem Vater am Schreibtisch gegenüber, gespannt, voller Interesse. Die Zigarette zwischen den Fingern. Aufmerksamkeit folgten sie den Verhandlungen, manchmal ein Wort dazwischenwerfend, das frapierete. Jacob schmunzelte vergnügt.

Ihr war es nicht mehr wie ein Sport. Persönlich war ihr der materielle Erfolg gleichgültig. Es war ihr die gleiche Genugtuung, als wenn sie die Geschwindigkeit ihres Wagens bis zum Tritium steigern konnte oder die Tennisbälle über das Netz jagte, bis der Gegner den Atem verlor. Dabei war sie kalt und hatte ihre Gedanken vollkommen in der Gewalt.

Als endlich einmal eine kleine Pause eintrat, sah der Alte von dem Notizbuch, in dem er die Erwarteten notiert hatte, auf.

„Peccini hat sich angemeldet und wird gleich kommen. Er ist wieder in Mailand. Ist es dir unangenehm?“

„Nein — bitte.“ Hilbe zuckte gleichmütig mit den Schultern. Erstaunt sah sie den Alten an. Dann nickte er beifällig.

„Signor Peccini. Milano!“ meldete der Boy.

„Bitte!“ nahm Hilbe dem Vater die Antwort ab.

Klein, beweglich, elegant — vielleicht ein wenig auffällig in der Wahl der Farbzusammenstellungen, trat der Italiener in den Raum. Er lachte, als er Hilbe bemerkte. Dann verbeugte er sich mit einem lebenswürdigen Lächeln.

„Ah, Signorina — wie bin ich erfreut —“

Hilbe nickte kurz. „Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Peccini. Es handelt sich hier nicht um die Aufzeichnung einer alten Bekanntschaft. Wir haben erfahren, daß Ihre Fabrik Darlehen aufzunehmen sucht, um den Betrieb aufrechterhalten zu können. Stimmt das?“

Peccini lächelte nicht mehr. Sichlich vorlegen rieb er sich die Hände, den Blick zu Boden gesenkt.

„Ich weiß nicht recht, welche Bedeutung ich dieser Frage belegen soll...“ versuchte er auszuweichen. (Fortsetzung folgt)

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
 Untere Hundestr. 54
 Lübecker Stahl-
 Feder-Matratzen-
 Fabrik. 6188

Jeden Freitag
 von 3-7 Uhr

Eimerbier
 Barth, Wielandstr.
 Baumann,
 Schmar, Allee 113
 Benecke, Holtenk 10
 Behler, Gr. Kiejaus
 Christoffers,
 Gr. Vogelhang 3
 Dirks, Segeberg-
 Straße 8-10
 Fick, Hartenstraße 34
 Gerds, Marktstr. 73a
 Jaacks,
 Hartenstraße 38
 Koch, Offenstraße 9
 Möller, Wiedestraße 72
 Retzlaff,
 Rottwitzstraße 15
 Rix, Bahnh. 20
 Ruche,
 Glödenstraße 51
 Seck,
 Dankwartstraße 65
 Scharnberg,
 Margardstraße 21
 Schiering,
 Dornstraße 47
 Steder,
 Fohdenstraße 3
 Zpinden,
 Debenau 43
H. Bade

Aus unserem
 Einkaufshaus
 in Chemnitz
 sind Bissen-
 nungen guter
 Qualitäts-
 Strümpfe zu
 Sonderpreisen
 eingetroffen

Strümpf-Sensation

- | | | |
|---|--|---|
| Damen-Strümpfe
Baumwolle, Ferse und Spitze
gut verstärkt, farbig
..... Paar 35 Pf. | Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide, feines
Gewebe, in neuen Farb-
tönen Paar 165 | Herren-Socken
Baumwolle, kräftige Qualität,
grau Paar 25 Pf. |
| Damen-Strümpfe
echt Mako od. künstliche Wasch-
seide, mod. Farben
..... Paar 58 Pf. | Damen-Strümpfe
künstl. Waschseide, bes. feinfädig
mit Ballenverstärkung,
oder plattiert Paar 195 | Herren-Fantasie-Socken
Baumwolle mit Kunstseide,
moderne Farben
..... Paar 50 Pf. |
| Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide mit Spitz-
ferse od. echt ägypt.
Mako Paar 98 Pf. | Damen-Strümpfe
künstl. Waschseide, eleg. feines
Gewebe mit Ballenver-
stärkg., od. plattiert Paar 245 | Herren-Fantasie-Socken
Mako, neue Muster
..... Paar 95 Pf. |
| Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide, mit Flor
plattiert, Spitzferse, mod.
Farben Paar 145 | Kinder-Socken
farbig mit Wollrand
Größe
1-3 48 4-6 58 7-10 68 Pf. | Herren-Fantasie-Socken
Kunstseide plattiert od. Seiden-
flor, schöne Muster
..... Paar 145 |

So Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Billig können gute Strümpfe sein!

Butter
 bei uns
billiger
 feine Melerei-Butter
 nur **130** Pf.
Irma
 Lübeck, Breite Str. 9

Verlobte
 taufen ihre
Möbel
 (Zellulose, gelblich)
 Möbellager
L. Boldt
 Bismarckstraße 27

So Dienstag, Freitag
Eimerbier
 Brauerei Wicken
 und Niederlagen.

300
 Ringe
 am
 Lager
 ohne Lötung
 333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an
 Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
 Bestecke
 800 Silber 90 versüb.
H. Schultz,
 Uhrmacher, jetzt
 obere Fleischhausstr.
 Nr. 12

Für die Pfeife nur Rauchtobak GEG

- | | | |
|---|---|--|
| Nr. 60 Neue Sorte Shagtabak 50 gr. P. -.40 | Nr. 170 Negerdorf grob . 100 gr. Pak. -.70 | Nr. 110 Hamburger Krülltabak 100 gr. -.90 |
| Nr. 300 Konsum-Shagtabak 50 gr. P. -.45 | Nr. 180 Negerdorf prima 100 gr. Pak. -.80 | Nr. 270 Schwarzer Krauser . 50 gr. -.45 |
| Nr. 100 Goldshag GEG . 50 gr. Pak. -.60 | Nr. 185 Negerdorf extra 100 gr. Pak. 1.10 | Nr. 280 Primaten-Shag . . . 250 gr. 1.50 |
- Nr. 80 Blan-GEG-Shagtabak
 50 Gramm **-.50**
- Echte GEG Bruyere-Shagpleiten
 von **-.50** an
- Nr. 190 Hamburger Feinschnitt
 200 Gramm **2.-**
- Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Vita
 Qualitäts-Anoden
 Tausende i. Gebrauch
 90 100 120 150 Volt
 6.95 7.50 9.20 11.20
 Verkauf: Haupt-Läden
 Burckhardt, Dankwartstraße 55

Nutzeisen
 Stabeisen — Träger
 Rohre — B. leche usw.
 verkauft billigst
Ernst Gütentag, Lübeck,
 Kanalstraße 11

100 Mk. zahlt Herrlicher, wenn „Riesold“
 nicht ist. b. Menich u. Tier Kopf-
 Stütz-Rieder-Länge, Zühe (Brut)
 vertilgt. Festes Kabinettmittel geg
Wanzen. Berlin u.
 Fegefeuer 1

Kleiderstoffe

- | |
|---|
| Leinen-Imitat
indanthren einfarbig und
kariert 58 1/2 |
| Wasch-Beiderwand
indanthren in entzücken-
den Streifen 70 1/2 |
| Wasch-Musseline
in hübschen neuen
Dessins 78 1/2 |
| Wasch-K'Seide
ca 70 cm breit in aparten
Mustern 95 1/2 |

- | |
|---|
| Künstlerdrucks
indanthren in dezenten Farbstellungen 1.25 |
| Woll-Musseline
in eleganten Anmusterungen 1.75 |
| Similk
das neue modische Gewebe 2.25 |
| Woll-Voile
ca. 100 cm breit in eleganten Mustern für die
heißen Tage 2.60 |

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

Alle **Arbeiter**
 die ihre Berufskleidung gut und preiswert kaufen
 wollen, gehen seit fast 40 Jahren in das Spezial-
 geschäft **Otto Albers**
 Daher ist auch der
 große **Konsum**
 beständig gestiegen. — Besondere Angebote:
Florbeste, gute Manchesterhosen 4.75
Sommerjoppen 2.45
Imit. Kammgarnhosen 1.95
Knickerbocker 5.85 Tennishosen 8.95
 Die guten Arbeitergarderoben „O. A.“ Qualit., sind bekannt
 Markt **Otto Albers** Kohl-
 markt 10
 Durch gemeinsamen Großkauf
 werden die billigen Preise herausgeholt. 6183

Das Protokoll
 des Leipziger Parteitages
 erscheint noch in diesem Sommer
Nur sofortige Vorbestel-
lung sichert ein Exemplar
 Broschiert ca. 2.75 RM.
 Gebunden ca. 3.80 RM.
 Einzeichnungsliste in der
Wullenwever-Buchhandlung

Freilichtbühne
 Heute abend 8 Uhr:
Tanzabend der
Sozialistischen
Arbeiterjugend
 Eintritt frei
 Sonnabend, abends
 8 Uhr u. Sonntag,
 nachmittags 4 Uhr:
 Gastspiel d. Nieder-
 deutschen Bühne
 Lübeck
Wat de Veen nicht
 weit. (Ein hübsches
 Spiel von Maria
 Glah in 3 Bildern)
 Erwähne 30 Pf.
 Kinder 20 Pf.

Deutscher
Metallarbeiter-
Verband
 Verwaltungsratsabend
Versammlung
 der Vertreter
 am Freitag, 5. Juni,
 abends 8 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus.
 T. O. wird in der Ver-
 sammlung bekannt-
 gegeben.
 Zahlreiches Erschei-
 nen erwartet.
 Die Bräuderleitung.

Spielkarten
 gut und billige
Wullenwever-
Buchhandlung
 Johannesstraße 46

Stadttheater
 Lübeck
 Donnerstag, 20 Uhr:
Die Mitschuldigen
 und **Die Spiel**
 Lustspiele.
 Ende 22.30 Uhr.
 Freitag, 20 Uhr:
Manon Lescaut
 Oper
 Zum letzten Male!
 Sonnabend, 15 Uhr:
Der Hauptmann
 von **Kämpf**
 Schauspiel
 Geschlossene Vor-
 stellung.
 Sonnabend, 20 Uhr:
 In der
Führer
 Operette.
 Ermäßigte Preise.
 Sonntag, 20 Uhr
Sultana und **Die**
Sular. Operette.
 Kleine Preise.

Die Hast des Lebens

Verkehrsunfälle in Lübeck

Fast jeden Tag ein Unfall / Jeder 43. Einwohner saust mit Benzin / Gefahrenreiche Straßen

Vom Statistischen Landesamt

Lehrreiche Zahlen von 1930

Im Lübeckischen Staatsgebiet sind 1930: 895 (1929: 821) Straßenverkehrsunfälle zur Anmeldung gekommen. 30 (30) von ihnen verliefen ohne jeden Personen- und Sachschaden und sind deshalb bei den nachfolgenden Betrachtungen in der Regel nicht weiter berücksichtigt worden. Bei den übrigen Unfällen handelte es sich 582 (540)mal oder zu 67,3 (67,6) Prozent um Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen, 58 (60)mal oder zu 6,7 (7,2) Prozent um sonstige Zusammenstöße, d. h. Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen und Einfriedigungen, Bäumen usw., und 225 (209)mal oder zu 26,0 (24,9) Prozent um sonstige Unfälle, d. h. Ueberfahren von Personen, Stürze usw.

Die Unfälle verteilten sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

	1930	1929	Anzahl	in Prozent
Januar	42	30	4,9	3,8
Februar	49	28	5,6	3,5
März	65	39	7,5	4,9
April	54	49	6,2	6,2
Mai	75	74	8,7	9,4
Juni	98	96	11,3	12,1
Juli	89	92	10,3	11,6
August	89	97	10,3	12,3
September	101	95	11,7	12,0
Oktober	103	69	11,9	8,7
November	37	51	4,3	6,5
Dezember	63	71	7,3	9,0
Zusammen	865	791	100,0	100,0

Wieder wiesen die Sommermonate die höheren Zahlen auf: im Sommerhalbjahr ereigneten sich 58,5 (63,6) Prozent der Unfälle und im Winterhalbjahr 41,5 (36,4) Prozent. Unfallfrei blieben nur noch 42 (58) Tage, und zwar im Mai, September und Oktober nur noch je 1, während an 51 (40) Tagen 5 und mehr Unfälle vorkamen, und zwar am meisten, nämlich je 9, am 5. Juli und 18. Oktober.

Die unfallreichsten Wochentage waren der Freitag und Sonnabend, an denen das Geschäftsleben seinen Höhepunkt erreicht, mit 144 bzw. 174 oder 16,7 bzw. 20,1 Prozent der gesamten Unfälle. Der Sonntag gilt in der Statistik infolge Ausschaltung des Geschäftsverkehrs allgemein als der niedrigste Unfalltag. An ihm kamen im Berichtsjahr nur 75 Fälle oder 8,7 Prozent vor.

Die wenigsten Unfälle ereigneten sich in den ersten Morgenstunden, nämlich nur 31 oder 3,6 Prozent von Mitternacht bis 6 Uhr. Sie häuften sich dann mit Zunahme des Verkehrs, bis sie in der Nachmittagsstunde von 16-17 Uhr mit 88 oder 10,1 Prozent der gesamten Unfälle ihren Höchststand erreichten und dann allmählich wieder abflauten. Am niedrigsten war die Unfallziffer in der ersten und vierten Morgenstunde mit nur je 3 Fällen.

An den 582 Zusammenstößen zwischen Fahrzeugen waren beteiligt 394 (394) Personen- und 141 (140) Last- und Lieferautos, also zusammen 535 (534) Autos, 375 (295) Radfahrer, 160 (167) Krafttradfahrer, 82 (68) bespannte Fuhrwerke, 58 (51) Straßenbahnwagen, 14 (21) Hand- und Blochwagen, 2 Eisenbahnwagen und 3 andere Fuhrwerke. In einer Reihe von Unfällen waren mehr als 2 Fahrzeuge beteiligt. Auffallend ist die starke Zunahme der verunglückten Radfahrer.

Die 58 sonstigen Zusammenstöße verteilten sich auf 44 (43) Autos, darunter 32 (28) Personenaautos, 5 (4) bespannte Fuhrwerke, je 4 (7 und 6) Krafttradfahrer und Radfahrer und 1 Straßenbahnwagen.

Die 225 sonstigen Unfälle betrafen 148 (136) Fußgänger, 68 (60) Krafttradfahrer, 59 (49) Radfahrer, 49 (51) Personenaautos, 25 (14) Lastautos, 4 Fahrgäste, 2 Straßenbahnwagen, 1 Fuhrwerk, 1 Kutscher und 14 Tiere. Den Anlaß zu ihnen gaben 49 (51) Personenaautos, 40 (26) Krafttradfahrer, 32 (25) Radfahrer, 25 (14) Lastautos, 10 Tiere, 2 Straßenbahnwagen und 1 Fuhrwerk.

An sämtlichen Unfällen waren 1476 (1395) Fahrzeuge beteiligt, darunter:

	1930	1929	Anzahl	in Prozent
Personenaautos	475	473	32,2	33,9
Fahrräder	438	350	29,7	25,1
Krafttrad	232	234	15,7	16,3
Last- und Lieferautos	178	169	12,1	12,3
Bespannte Fuhrwerke	78	90	5,3	6,1
Straßenbahnwagen	56	57	3,8	4,1
Hand- und Blochwagen	14	22	0,9	1,6
Eisenbahnwagen	2	—	0,1	—
Sonstige Fahrzeuge	3	—	0,2	—

An Schäden entstanden Sachschäden 419 (409)mal, Personenschäden 153 (148)mal und an Sach- und Personenschäden 293 (284)mal.

Was zunächst die Personenschäden angeht, so wurden insgesamt 515 (442) Personen verletzt, darunter 192 Radfahrer, 144 Fußgänger, 92 Kraftwagenfahrer, 60 Mit- und Beifahrer, 16 Autofahrer und 11 Kutscher und Schaffner. Die Verletzten waren zu 382 (286) männlichen und 133 (120) weiblichen Geschlechts. 43 (38)mal handelte es sich um Kinder, die zum Teil im Eifer des Spiels überfahren wurden. 269 Verletzungen erfolgten bei Zusammenstößen zwischen Fahrzeugen, 30 bei sonstigen Zusammenstößen und 216 bei sonstigen Unfällen. Die Verletzungen waren 380 mal leichter und 135mal schwerer Art. Bei den letzteren handelte es sich 17mal um eine Gehirnerschütterung, 13mal um einen Schädelbruch, 20mal um einen Schulterbruch, 4mal um einen Rippenbruch usw. 21 Verletzte wurden sofort ins Krankenhaus überführt werden. Verletzt wurden die Beine 187mal, der Kopf 143mal, die Arme 91mal und der Rumpf 81mal. Tödliche Verletzungen erfuhren 9 (4) Personen, darunter 1 bei Zusammenstößen zwischen Fahrzeugen und 8 bei sonstigen Unfällen. Es handelte sich um 7 Männer, 1 Frau und 1 Mädchen; 2 waren Wagenführer, 4 Fahrgäste und 3 Fußgänger.

Einen Sachschaden erlitten 279 (245) Personenaautos, 271 (248) Fahrräder, 153 (248) Motorräder, 66 (70) Last- und Lieferautos, 39 (38) bespannte Fuhrwerke, 21 (27) Straßenbahnwagen, 11 (8) Blochwagen, 6 Anhänger und 1 Wohnwagen. Stark beschädigt wurden 65 Fahrräder, 45 Personenaautos, 36 Krafttradfahrer, 7 Last- und Lieferautos, 4 bespannte Fuhrwerke, 3 Blochwagen und je 1 Straßenbahnwagen und Anhänger und zertrümmert 10 Fahrräder, 2 Krafttradfahrer und je 1 Personenauto und bespanntes Fuhrwerk. Weiter erlitten einen Schaden 38mal Kleidungsstücke, 34mal Einfriedigungen, Laternen, Lichtmäste, Wände, Säume, Buben usw., 15mal Tiere usw.

Verursacht wurde der Unfall — genaue Feststellungen liegen nur selten vor — zumeist durch Fahrer, und zwar 28mal beim Ueberholen, etwa 10mal durch zu schnelles bzw. zu unvorsichtiges Fahren, 5mal durch Trunkenheit, etwa 20mal durch Mängel der Fahrzeuge (Rad- und Achsenbruch, Verzagen der Bremsen, Plagen der Reifen usw.), je 18mal durch unachtsame Fußgänger bzw. schnelle Tiere und etwa 15mal durch Mängel der Fahrbahn (Glätte, mangelnde Beleuchtung bzw. Sicht, Schienen usw.). 44mal handelte es sich um ein Stürzen des Fahrers.

Der Ort des Unfalls (hier sind ausnahmsweise auch die schadenlosen Unfälle mitgerechnet) war 572 (450)mal eine Straße bzw. ein Platz und 323 (361)mal eine Straßenecke. Der Anteil der Ecken betrug 36,1 (41,5) v. H. Im einzelnen verteilten sich die Unfälle wie folgt:

	1930	1929
Innere Stadt	449	383
St. Lorenz	202	164
St. Gertrud	112	95
St. Jürgen	63	80
Eingemeindungs- und Landgebiet	69	99

Die unfallreichste Straße war wieder die Israelsdorfer Allee mit 73 Unfällen, wozu noch 16 auf der Travemünder Landstraße kamen, dann die Untertrave mit 67, die Fackelburger Allee mit 59, die Breite Straße mit 57, die Schwarztauer Allee mit 47, die Hofintorstraße mit 44, die Königstraße mit 38 und die Molsinger Allee mit 35 Unfällen. Es handelte sich also immer um stark befahrene Straßen. Hervorzuheben ist, daß in der bekannten Kurve am Roten Löwen nicht weniger als 6 Unfälle vorkamen.

Am 1. Juli 1930 gab es in Lübeck 1213 (1041) Personenkraftwagen, 486 (425) Lastkraftwagen und 1375 (1202) Krafttradfahrer. Das ist eine Zunahme gegenüber 1929 von 15,9 Prozent bei den Kraftfahrzeugen und von 14,4 Prozent bei den Krafttradfahrern. Die Bestandszunahme hat sich aber etwas verlangsamt, denn von 1928 auf 1929 betrug die Steigerung 19,5 bzw. 31,9 Prozent. Auf 1 Kraftfahrzeug kamen 43 (49) Einwohner.

Die Ehescheidungen in Lübeck im Jahre 1930

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Die Zahl der in Lübeck geschiedenen Ehen blieb in der Vorkriegszeit fast immer unter 50, ging dann aber in den ersten Nachkriegsjahren rapide in die Höhe und erreichte 1920 mit 154 Fällen ihren Höchststand. Die Häufigkeit der Ehescheidungen hat seitdem etwas nachgelassen, doch ist im letzten Jahre wieder eine Steigerung von 17 bis 18 Prozent gegenüber dem Vorjahre festzustellen. Es wurden Ehen geschieden:

1930	134	oder	9,77	auf je	10 000	Einwohner
1929	114	oder	8,38	auf je	10 000	Einwohner
1925	98	oder	7,67	auf je	10 000	Einwohner
1920	154	oder	12,44	auf je	10 000	Einwohner
1913	44	oder	3,60	auf je	10 000	Einwohner

Von den 134 im Vorjahre geschiedenen Ehen waren 39 (1929: 45) ohne Kinder und 75 (69) mit Kindern. In 27 (29) Fällen hatte die Ehe noch keine 5 Jahre gedauert, in 50 (43) Fällen bestand sie 5-10 Jahre, in 43 (23) Fällen 10-20 Jahre und in 14 (14) Fällen waren die Eheleute mehr als 20 Jahre verheiratet. Noch nicht 30 Jahre alt waren unter den Geschiedenen 21 (20) Männer und 35 (35) Frauen, im Alter von 30 bis 40 Jahren fanden 69 (48) Männer und 66 (48) Frauen, von 40-50 Jahren 25 (29) Männer und 18 (21) Frauen und das 50. Lebensjahr überschritten hatten 14 (13) Männer und 10 (5) Frauen. Die Ehescheidung erfolgte 77 (71)mal wegen Ehebruchs und 49 (35)mal wegen schwerer Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten usw. 63 (63)mal wurde der Mann für schuldig erklärt, 32 (27)mal die Frau und 39 (20)mal beide Teile. Von den geschiedenen Männern gehörten ihrem Beruf nach 78 (62) dem Arbeiterstand an, 31 (19) waren Beamte und Privatangestellte und 15 (27) selbständige Geschäftsleute.

Das Lübecker Bild



„Tennis rot“ auf Werbefahrt

Die jüngste Abteilung des N.S.D. veranstaltete am Dienstagabend eine Werbefahrt durch Lübeck. „Tennis rot“ hat sich auf dem Sportplatz Lohmühle eine Spielanlage geschaffen, die allen modernen Ansprüchen gerecht wird. Der weiße Sport erfreut sich des steigenden Interesses auch in der Arbeiterschaft. Wir wünschen der spielfreudigen Mannschaft weitere gute Entwicklung.

Jugendlager in England

Wer will mitfahren?

Die Freunde der internationalen Kleinarbeit (Fredita), Ortsgruppe Hamburg, sind von der sozialistischen Jugend in Leeds zu einem Zeltlagerbesuch eingeladen. Es besteht die Möglichkeit, daß jugendliche Gefinnungsfreunde aus Lübeck sich an der Reise beteiligen können, sofern sie bereit sind, Mitglieder der Fredita zu werden.

Die Abfahrt aus Hamburg ist auf den 25. Juli festgesetzt. In Leeds trifft die Gruppe am 27. Juli ein. Die Rückfahrt aus Leeds wird am 1. August angetreten, so daß die Teilnehmer am 3. August wieder in Hamburg sind. Die Kosten des Unterhalts tragen die dortigen Freunde. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt per Schiff für Jugendliche RM. 40.

Der Aufenthalt in England soll den Teilnehmern neben Vergnügen und Erholung in der Hauptsache Gelegenheit bieten, mit ausländischen Angehörigen der großen Klasse der Arbeiterschaft in enge Verbindung zu treten, und das ist die Aufgabe der Fredita. Sie betreibt innerhalb der sozialistischen Internationale systematisch die praktische Völkerverständigung, indem sie Briefwechsel vermittelt und Reisen ins Ausland organisiert. Durch eine zweisprachige Zeitschrift werden die Mitglieder mit der Fredita-Bewegung vertraut gemacht. Eintrittsgeld und Monatsbeitrag betragen je 50 Pfennig.

Mit der Hamburger Gruppe wird eine englische zurückkommen, die evtl. den Lübecker Jugendfreunden einen Besuch abstatten wird.

Interessenten müssen sich bis zum 10. Juni schriftlich bei Walter Nische, Lübeck, Buntekuhweg 11, anmelden, der sie dann über die Einzelheiten orientieren wird.

Eröffnung der Ausstellung „An die Ostsee — über die Ostsee“

Die Ausstellung „An die Ostsee — über die Ostsee“ gilt als die Hauptveranstaltung der Stadt Lübeck im „Ostseejahr“. Bürgermeister Löwig wird die Ausstellung eröffnen. Am 11.15 Uhr wird eine schwedische Militärkapelle konzertieren. Die ganze Veranstaltung wird von der Norag auf den Hamburger Sender übertragen werden. Dieses Eröffnungsprogramm wird sich, gutes Wetter vorausgesetzt, vor der Halle unter den wehenden Fahnen der an der Ausstellung beteiligten Staaten und Städte abwickeln. Die schwedische Kapelle wird sodann noch bis 12.15 Uhr konzertieren. Dieser Tage hat die Zusammenstellung der schwedischen Abteilung der Ausstellung für deutsch-nordischen Reiseverkehr hier begonnen. Die schwedische Abteilung betrachtet es als ihre wichtigste Aufgabe, den Besucher auf die hervorragende Verbindung zwischen Deutschland und Schweden (Sahnis-Route) hinzuweisen. Auf der Ausstellung werden Modelle der schwedischen Fähre „König Gustav V.“ sowie des modernen schwedischen Schlafwagen-Typs gezeigt werden. Karten und Souvenirbilder im großen Format wollen dem Besucher einen Begriff von Schweden als Touristenland vermitteln. Während der gesamten Ausstellungsdauer wird ein schwedischer Beamter den Besuchern mit Aufklärungen über Schweden und schwedische Verhältnisse zur Verfügung stehen. Aussteller sind in erster Linie die schwedischen Staatsbahnen, die für die schwedische Abteilung verantwortlich zeichnen, und Svenska Trafikförbundet.

Nautische Prüfung. Eine Prüfung zum Schiffer auf Küstenfahrt und zum Kleinmotorführer auf deutschen Motorfahrzeugen bestand Herr W. Marjan aus Orich auf Fehmarn.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betragen: Wasser 18 Grad, Luft 13 Grad.

Wagung, Streit! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Kachtglauß, Lange und Bruhn Rehen im Adwehrtreit. Zugug ist fernzuzhalten. Die Streifleitung.

Heute

12. Distrikt. 8 Uhr abends bei Burmeister, Brokingstrug.
21. Distrikt (Strom). 8 Uhr abends bei Meier. Sägige Genossen.

Teurer? - Ja - dafür ist es auch!
HAUER-KUNSTTRONIG-PFUND 60 S



Leichte Niederdrücke

Mäßige nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, geringe Schauer, ziemlich kühl. Im Grenzgebiet der vom Norden vordringenden Polarluftmassen...

S.D. Frauen!

Wir weisen nochmals darauf hin, daß unser Ausflug nach Hamburg am Mittwoch, dem 17. Juni stattfindet. Es ist beachtenswert, die elektrische Bekleidung der Produktion...

Schwindelkriegen heuten Erwerblose aus

Die Firma 'Hendel & Co.' (Inhaber E. Meyer) in Hamburg hat sich vornehmlich in Provinzzeitungen gelernete Anzeigen...

Schwedische Militärkapelle besucht Lübeck! Auf Einladung der Lübecker Gesellschaft wird die Kapelle des 1. schwedischen Infanterie-Regiments...

Gewerkschaftsverbände!

Am Freitag, dem 5. Juni, abends 7.30 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Konferenz der Gewerkschaftsverbände...

Englisch Sprach - schwere Sprach

Die Sprache hat wieder zugenommen, denn Geist ist ja bei ihnen. Die Sprache der Völkische Beobachter ein ihm...

Montag, 8. Juni letzter Sonntag... für die Zeit der bevorstehenden Sitzung 3. Klasse der Reichstags-Verordnetenversammlung.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Dem Nachtwächter war ich dat zeigen!

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Diese Erfahrung mußte ein Arbeiter machen, der sich im Laufe der Jahrzehnte soviel zusammengespart hatte...

Auch die Verteidiger des Beklagten bzw. Miberbeklagten verjuchten das beleidigende Wort jeweils der anderen Partei in die Schuhe zu schieben. Was sollte der Richter tun? Neutrale Zeugen waren nicht vorhanden...

Ein ungedeckter Scheck!

Es ist immer eine peinliche Sache, Schecks in Zahlung zu geben, wenn man weiß, daß nicht die nötige Deckung dafür vorhanden ist. Ein junger, äußerst selbstbewußter Kaufmann hatte einen Rechtsstreit zu führen...



Wo bleibt der zweite Mann

Arbeiter-Sport

1. Bezirk: Turnvereine, Herdard bitten um die Bezirksvereine zur Unterstützung für Kinderturner am 7. Juni in Lübeck, Marschstraße. Die Kinder ihrer Kinderturner zu unterstützen...

Table with sports results and schedules. Columns include location, time, and team names. Includes sections for 'Weitere Spiele', 'Jugendbezirksspiele', and 'Schülerfeste'.

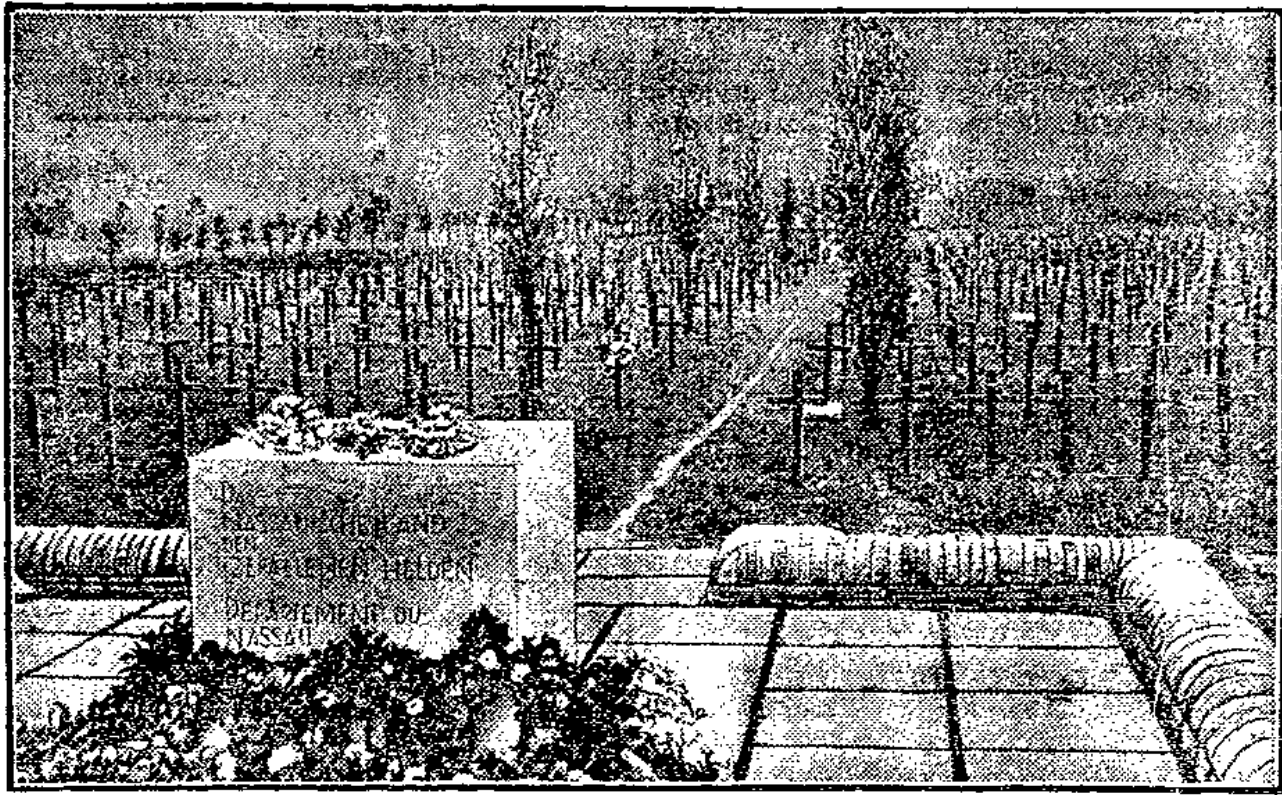
Rund um den Erdball

Brückeneinsturz bei Belastungsprobe

Zehn Tote, 40 Verletzte

In der Ortschaft St. Denis de Piles bei Bordeaux legte eine soeben fertiggestellte Brücke über die Isère, einen Nebenfluß der Dordogne, ein. Die Behörden des Departements hatten sich versammelt, um die Belastungsprobe des neuen Bauwerks vorzunehmen. Als die ersten schwer mit Sand beladenen Lastautomobile über die Brücke fuhren, ertönte plötzlich ein fürchterliches Krachen: die Brücke stürzte in sich zusammen und riß Autos und Fahrer mit sich in die Tiefe. Zehn Personen, darunter auch der leitende Ingenieur des Departements, wurden auf der Stelle getötet, 19 weitere Personen wurden schwer verletzt. Etwa 30 Personen konnten rechtzeitig und zum Teil mit leichten Verletzungen aus den Fluten gerettet werden.

Die Zahl der Toten ist noch nicht genau bekannt. Bis zum Mittwochabend konnte keines der unter den Brückentrümmern und den Lastkraftwagen liegenden Opfer geborgen werden. Man rechnet mit acht bis zehn Toten. Zwei schwere Schwimmkräne sollen heute zunächst die Kraftwagen heben.



Eine Anlagestätte gegen den Krieg

Auf dem deutschen Soldatenfriedhof von Roze-St. Gilles wurde jetzt auf Veranlassung von Nassau ein Gedenkstein für die toten Söhne des Landes errichtet.

Im Fallboot ertrunken

München, 4. Juni (Radio)

Auf der Har bei Jding wurde ein Fallboot in die Strömung eines Quer-Kanals abgetrieben. Das Boot kenterte. Seine drei Insassen sind ertrunken.



Von der Landwirtschafts-Wanderausstellung

die jetzt von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover veranstaltet wird: vier prächtige Hengste des Landgestüts Celle, die mit den ersten Preisen ausgezeichnet wurden.

Bedent geht „einkaufen“!

Der wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung dreimal vorbestrafte nationalsozialistische Angeklagte Bedent des Dresdner Kraljeff-Prozesses möchte gern den ganzen Prozeß „liquidieren“. Er hat, da nach seiner Meinung es im wesentlichen doch um die 60 000 Mark geht, um die sich ein Dresdner Kaufmann geschädigt fühlt, den Vorschlag gemacht, diese 60 000 Mark auf den Tisch des Gerichts zu legen — in der Vermutung, daß das Gericht den ganzen Prozeß spontan abbrechen wird. Er will den Prozeß kaufen. Aber das Gericht will sich doch Bedent kaufen. Und so ist eine Einigung nicht möglich.

Die Vernehmung des ehemaligen Raiffeisenprokuristen Krause rief so bezeichnende Schlaglichter auf die Leichtgläubigkeit der Raiffeisendirektoren, daß der Vorsitzende sich zu der Bemerkung veranlaßt sieht, daß in diesen Kreisen doch „ein ziemlicher Optimismus“ gewaltet habe. Auch der als Zeuge vernommene frühere Reichsnationale Abgeordnete und Raiffeisendirektor Dr. Seelmann-Eggebert erklärt, daß die Organisation der Bank „jeweils stark aufgebläht“ gewesen sei.

Richter im Gericht erschossen

Ein Richter der Strafkammer in Kolmar, Francois Billing, ist in seinem Amtszimmer von seiner Frau durch vier Revolverkugeln getötet worden. Billing hatte eine geschiedene Frau geheiratet, deren Lebenswandel zu Differenzen Anlaß gab. Eine neue Scheidung war eingeleitet. Bevor es zum Sühneversuch kam, verschaffte die Frau sich Zutritt im Gericht, erschoss ihren Mann während er vor seinen Akten saß. Dann trank sie eine Flasche mit Iodtinktur, um sich das Leben zu nehmen. Aber sie wurde sofort in das Hospital gebracht und man glaubt, daß sie bald wieder gesund sein wird.

Kurze Meldungen

Friedensfilm in 36 Sprachen. Die große Friedenskundgebung, die am 11. Juli in der Londoner Albert-Hall stattfinden soll, soll in der ganzen Welt durch Radio übertragen und gleichzeitig im Tonfilm aufgenommen werden. Es ist beabsichtigt, von diesem Film eine 36sprachige Version herzustellen, um seine Verbreitung in der ganzen Welt zu gewährleisten.

Sport. Ein 80jähriger Hamburger Beamter lief in 28 Tagen von Hamburg nach Friedrichshafen. Er zählte dabei seine Schritte und brauchte für die 808 Kilometer lange Strecke 1 081 400.

Bulgarien im Gewittersturm. Westbulgarien wurde von schweren Gewitterstürmen heimgesucht. Weite Strecken Landes sind überschwemmt. Etwa zehn Personen und zahlreiches Vieh kamen in den Fluten um. Der angerichtete materielle Schaden ist unermesslich.

Schaufenstereintwürfe und Plünderungen in Berlin

Am Alexanderplatz wurden Mittwoch vormittag vier große Schaufensterscheiben des Warenhauses Sieg durch Steinwürfe dreier junger Burschen, die in einer Autodroschke vorgefahren waren, zertrümmert. Ehe die Passanten richtig erkannt hatten, was geschehen war, sprangen die Rowdys in die bereitstehende Autodroschke und der Führer raste trotz des starken Fahrwerksverkehrs mit Vollgas davon. Alles war das Werk von wenigen Sekunden. Zwischen den Scheibentrümmern wurden faustgroße Pflastersteine gefunden, mit denen die Burschen ihr völlig sinnloses Zerstörungswerk unternommen hatten. Ob die Täter kommunistischen oder nationalsozialistischen Kreisen nahesteht, ist noch nicht bekannt, doch weist die angewandte Methode auf Nazis hin.

Plünderungen in Lebensmittelgeschäften

Zur gleichen Zeit drangen acht Männer in das Lebensmittelgeschäft Neue Friedrichstraße 38 bis 40 ein und raubten größere Mengen Wurst und Speck. Als das Leberfallkommando eintraf, waren die Plünderer mit ihrer Beute verschwunden.

In der Prinzenallee 37 wurde um 12 Uhr eine Filiale der Butterhandlung Nordstern von etwa 12 bis 15 jungen Leuten gestürmt. Insgesamt wurden für etwa 200 Mark Lebensmittel geraubt. Einer der Täter konnte durch das Leberfallkommando festgenommen werden. Ein ähnlicher Vorfall spielte sich um dieselbe Zeit in der Ostender Straße 24 ab, wo eine Herde Jugendlicher in dem Lebensmittelgeschäft von Schürmann plünderte. In diesem Falle konnten die Täter flüchten, ehe die Polizei zur Stelle war.

Kommunisten zünden Plakat Säulen an

In der vorangegangenen Nacht wurden in Moabit, Rostocker und Wittstocker Straße zwei Plakat Säulen von unbekanntem kommunistischen Tätern mit Petroleum übergossen und dann angezündet. Eine Säule wurde völlig zerstört. Der kommunistische Anschlag galt zweifellos den Fälschungstafeln des Polizeipräsidenten nach den kommunistischen Mordern des Schupo-Beamten Jänfert. Wie weiter bekannt wird, sind auch in anderen Stadtteilen die Fahndungsplakate von den Plakat Säulen abgerissen und unkenntlich gemacht worden. Es konnten nur noch in zwei Fällen die Täter ertappt und festgenommen werden.

Freitod vorm Prozeß

Mittwoch sollte vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte der auf mindestens sechs Wochen berechnete Prozeß gegen den Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter Haber, dem fortgesetzte Antrüge, Unterschlagung, Betrug und Urkundenfälschung vorgeworfen werden, sowie auch das Verfahren gegen mehrere Mitangeklagte beginnen. Zu Beginn der Verhandlung stellte es sich aber heraus, daß der Hauptangeklagte nicht erschienen war. Der Verteidiger Dr. Havers hatte noch am Abend vorher mit seinem Mandanten konferiert. Man glaubte, daß er ins Ausland geflüchtet sei. Aber am Mittwochabend wurde Dr. Haber erschossen in einem Charlottenburger Hotel aufgefunden.



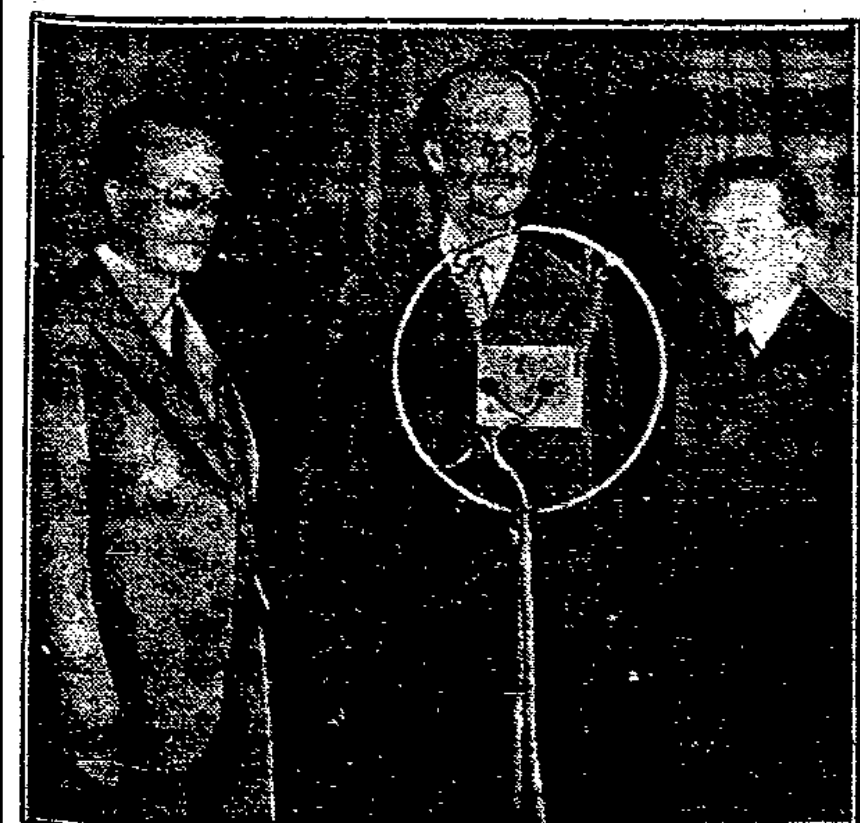
Stadion-Weihe in Japan

In Tokio wurde kürzlich ein Riesens Stadion fertiggestellt, das auch einen großen Baseballplatz besitzt. Auf dieser Stätte des modernsten Sportes schritten Shinto-Priester und sprachen Worte der Weihe.



Wie aufgeschnitten

wird dieser Eisenbahnwagen. Er wurde bei einem Zugunglück in Offen-Rupferdreh von einer entgleisten Lokomotive aufgerissen; neun Reisende, die auf dieser Seite des Wagens saßen, mußten mit schweren Verletzungen abtransportiert werden.



Professor Piccard spricht zur Welt

Professor Piccard am Mikrophon des Münchener Senders, der seinen Vortrag über den Stratosphärenflug auf alle Sender der Erde übertrug. — Links neben Professor Piccard sein Assistent Dr. Ripfer, rechts Intendant Dr. v. Schömann.

Der Moskauer Prozeß und die Sozialistische Arbeiter-Internationale, 48 Seiten stark, broschiert 15 Pf. In dem fanatischen Kampfe Moskaus gegen die Sozialistische Arbeiter-Internationale bezeichnet der Moskauer Prozeß einen noch nie dagewesenen Höhepunkt der Lüge und Verleumdung.

Volkstanz der S.A.J. EINTRITT FREI!

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw. Stadttheater. Das am Donnerstag abend zum ersten Male in der ursprünglichen Fassung von 1769 zur Ausführung gelangende Lustspiel Die Mitschuldigen von Goethe weilt folgende Besetzung auf: Fräulein Werth, die Herren: Grünig, Hoffmann, Singe.

Schiffsnachrichten

Eibek-Bahreger Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Dampfer Eibekburg, Kapitän Th. Schüge, ist am 3. Juni 7 Uhr in Neufahrwasser angekommen. Dampfer Inara, Kapitän S. Meyer, ist am 3. Juni 7 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Offiziell Dänischburg. Versammlung am Sonnabend, d. 6. Juni, 8 Uhr abends, im Hause von Weimann. 1. Vortrag des Genossen Wasserstrat. 2. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen dringend erwünscht.

Sozialdemokratische Frauen Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt

Sozialistische Arbeiterjugend. Am 3. Juni abends 8 Uhr im Saal des Jugendvereins, Knebelstraße 11. Vortrag des Genossen Wasserstrat über die Bedeutung der Arbeiterjugend.

Abgegangene Schiffe. 3. Juni. Dän. D. Helene, Kapl. Rasmussen, nach Kolding, Leer. — D. D. Lubeca, Kapl. Eickbrod, nach Jurillen, Leer. — D. D. Delphin, Kapl. Sandersen, nach Rendsburg, Leer.

Kanal-Schiffahrt

Eingehende Schiffe. R. 118, Stubbau, Lübeck, 170 Tn. Riepenrocker, von Rölln. Abgegangene Schiffe. Eintrahmpfer Boule, 48 Tn. Städt., nach Radeburg. — R. 1306, Juhn, 48 Tn. Kapierhof, nach Pirna.

Wasserstände der Elbe

Table with 2 columns: Location (Hamburg, Rostau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Torgau, Wittenberg) and Water Level (0.02, 0.14, 0.47, 0.90, 1.62, 1.58, 1.15, 0.20, 1.60).

Butter Pfd. 1.10-1.30, Meireibutter Pfd. 1.45-1.55, Kühen Stück 2.00-3.00, Ruten Stück 1.00-1.80, Lauben Stück 0.80-0.90, Oseil Stück 2.50-3.00, Schinken Pfd. 1.25-1.35, Schweinestopf Pfd. 0.60, Wurst, geräucherter Pfd. 1.40-2.20, Eier Stück 0.07, Kartoffeln Pfd. 0.07-0.08, Wurzeln Pfd. 0.10, Bund 0.20-0.25, Spargel 1 Pfd. 0.60, Spargel 2 0.40, Spargel 3 0.20, Blumenkohl Kopf 0.40-0.60, Steckrüben Pfd. 0.05, — Lebende Süßwasserfische: Schleie, Portionsfische Pfd. 1.50-1.60, Schleie, größere 1.20-1.40, Maif, große 1.60-1.80, Maif, mittel 1.20-1.50, Maif, kleine 0.80-0.90, Sechse, mittel 0.80-1.00, Sechse, große 0.70, Barsche 0.50-0.70, Brachsen, große 0.80-0.90, Brachsen, kleine 0.50-0.60, Mand 0.50-0.60, Rotaugen, große 0.30-0.40, Rotaugen, kleine 0.20-0.25, Krebse 0.08-0.20, — Salzwasserfische: Dorsche, lebende Pfd. 0.30-0.35, Dorsche, frische 0.20-0.25, Butt, größere 0.50-0.60, Butt, kleinere 0.35-0.40, Steinbutt, lebende (Ostsee) 1.00, Steinbutt, lebende (Nordsee) 1.20, Seringe 0.30.

Hamburger Getreidebörse vom 3. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Forderungen für Weizen wurden leicht erhöht; da aber das Mehlgeschäft schneidend bleibt, blieb das Interesse für Weizen unverändert. Hafer nachgebend, Futtergerste ruhig. Die Preise von Weizen für inländisches Getreide (früher Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Postfrei Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg. Weizen, inländischer: Altmarkter 75-78 Kg. per Hektoliter 200-201, Saale-Saalkörner 75-78 Kg. per Hektoliter 200-201, Lauenburger, Mecklenburger, Ostholsteiner 75-78 Kg. per Hektoliter 200-201, ausländischer: Manitoba 1 117-118, Manitoba 2 115-116, Maif 70-79 Kg. 97-98, Maif Baruffo 70-79 Kg. 96-97, Maif Bahia Bianca 70-79 Kg. 97-98, Sommerer 200-208, Mecklenburger, Saalkörner 70-79 Kg. 212-214, Sommerer 200-208, Maif 70-79 Kg. 97-98, Sommerer 71-72 Kg. 202-204; ausländischer: Weizen 2 82-84, Maif 70-79 Kg. 97-98, Sommerer 72-73 Kg. 96-97, Hafer, inländischer: Mecklenburger, Sommerer, Ostholsteiner 52-53 Kg. per Hektoliter 198-200, Gerste, inländischer: Sommerer für Futtergerste 246-250, Winter (Industrie) Gerste 230-235 Sommerer für Futtergerste 246-250, Winter (Industrie) Gerste 230-235 Sommerer; ausländischer: Canada Weizen 3 86-88, Donau-Schwärzmeer 61-62 Kg. 86-88, Tendenz für Delfusen und Rügenmehle: Unverändert.

Geschäftliches

25jähriges Jubiläum der Firma K e h m, Tapeziermeister, Engelsgrube 48. Am 7. Juni sind 25 Jahre verflossen, daß Herr K e h m sich hier als Tapeziermeister niederließ. Seine große Gutm. und Pächtermilt in seinem Gewerbe wurde ihm einer Kundentreis. Betannt sind Reichs Felddekorationen und Ausstattungen.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Crossword puzzle grid with words: ULM, LAB, ARIE, MOA, RIGI, TORT, T, A, S, T, A, R, T, E, SAN, SENE, GAL, B, KRAN, GADE, INN, RUIN, AAL, ASE.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Leber u. h. K.; Politisch und Wirtschaftl.: Dr. E. Solmig; Lokalteil und Redaktionsrat: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Johannes Glöck. Druck und Verlag: Kallenberg-Verlag, Lübeck, G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Am 3. Juni abends 8 Uhr im Saal des Jugendvereins, Knebelstraße 11. Vortrag des Genossen Wasserstrat über die Bedeutung der Arbeiterjugend.

Kollektarüber Sprecher

Am 3. Juni abends 8 Uhr im Saal des Jugendvereins, Knebelstraße 11. Vortrag des Genossen Wasserstrat über die Bedeutung der Arbeiterjugend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am 3. Juni abends 8 Uhr im Saal des Jugendvereins, Knebelstraße 11. Vortrag des Genossen Wasserstrat über die Bedeutung der Arbeiterjugend.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Am 3. Juni abends 8 Uhr im Saal des Jugendvereins, Knebelstraße 11. Vortrag des Genossen Wasserstrat über die Bedeutung der Arbeiterjugend.

Freiwillige Jugendbewegung

Am 3. Juni abends 8 Uhr im Saal des Jugendvereins, Knebelstraße 11. Vortrag des Genossen Wasserstrat über die Bedeutung der Arbeiterjugend.

Dreier Jugendpartei

Am 3. Juni abends 8 Uhr im Saal des Jugendvereins, Knebelstraße 11. Vortrag des Genossen Wasserstrat über die Bedeutung der Arbeiterjugend.

Dänischer Arbeiter-Eingebundener

Am 3. Juni abends 8 Uhr im Saal des Jugendvereins, Knebelstraße 11. Vortrag des Genossen Wasserstrat über die Bedeutung der Arbeiterjugend.

Amlicher Teil

Durch Aufschlußurteil vom 23. Mai 1931 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 231, in Abteilung III unter Nr. 8 zu Lasten des Grundstücks Schwartauer Allee 79 für den Baumunternehmer Johannes Heinrich Bernhard Wendelborn in Lübeck, Gustav-Wolff-Straße 5 eingetragene Hypothek von 3000,— Mark für kraftlos erklärt. Amtsgericht Lübeck, Abt. 6.

Durch Aufschlußurteil vom 23. Mai 1931 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1639, in Abteilung III unter Nr. 12 zu Lasten des Grundstücks Weberstraße 3 auf den Namen des Schiffslahitans a. D. Johann Heinrich Christian Hinte in Lübeck eingetragene Hypothek von 6840,— Mark (Aufwertungsbeitrag 117,48 Goldmark) für kraftlos erklärt. Amtsgericht Lübeck, Abt. 6.

Am 1. Juni 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: Brenneri zur Walfmühle 5, Süd Wittenbergstraße, Lübeck: Die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Hugo Lüdt ist infolge Ablebens beendet; 2. bei der Firma: E. Wieseff, Wwe., Lübeck: Die Firma ist geändert in: E. Wieseff, Wwe. Joh. Sophie Landwehr; 3. bei der Firma: Neumann & Ehlers, Lübeck: Die Ehegatten der Frau Marie Neumann und der Witwe Anna Marie Ehlers geborenen Schoaf sind erloschen. Der Ehefrau Emma Emma Agnes Neumann geborenen Schoaf ist Einzelprokura erteilt worden; 4. bei der Firma: Schender & Co. Berlin Zweigniederlassung Lübeck: Der Kaufmann Dr. Bennos Karpeles ist aus der Gesellschaft ausgeschieden; 5. bei der Firma: Dolls Erbschaftsamt Joh. Adam Doll, Lübeck: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen

Für die vielen Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir herzlich unsern herzlichsten Dank. August Jacobson und Frau Hed. Schwartau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen Beteiligten sowie für die Kranz- und Blumen spende insbesondere dem Verband der Zimmerer der S. P. D. sowie Herrn Hauptpastor Mildenstein für seine trostreichen Worte auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Emma Meyer und Kinder.

Am Dienstag nachm. entschließ sanft nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser herzlichster, treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel u. Großvater Karl Maschmann im Alter von 44 Jahren. In tiefer Trauer Bertha Maschmann geb. Peterson u. Kinder u. alle Angehörigen Moising, den 2. Juni 1931 Beerdigung Sonnabend, nachm. 16 Uhr, zu Genin. 6233

Am gestrigen Tage ist unser Arbeiter Karl Maschmann nach langer schwerer Krankheit sanft entschlafen. Wir werden dem fleißigen, hochgeschätzten Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren. Lübeck, den 3. Juni 1931. Direktion, Angestellte und Belegschaft der Lübecker Transport- und Müllabfuhr Aktiengesellschaft.

Sozialdemokratische Partei 18. Distrikt Der Genosse Karl Maschmann ist verstorben. Ehre seinem Andenken! Beerdigung am Sonnabend, dem 6. Juni, 16 Uhr. Antreten zur Beerdigung 14 1/2 Uhr beim Kaffeehaus. Der Vorstand

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen Beteiligten, auch der Sozialdem. Partei und Herrn Denker für seine trostreichen Worte meinen herzlichsten Dank. Frau Berta Havemann geb. Wienholz

Vermietungen. Sonnig, möbliert. Zimmer zu verm. 63. Schützenstraße 56, II.

Kaufgesuche. Gut erh. Damen Fahrrad zu kl. gel. Preis mit Preis von R 317 an d. Exp. zu

Verkäufe. Mod. grün. Kind. Wagen zu verk. an Gna. Krambuden 1, II. bei d. Mar. entliche

Verschiedene. 12. Kleiderjahr, gebt. Soja II. Bücherei, zu kl. Feldstr. 27 an

Verschiedene. Fahrräder, 12 u. 14. Verkauf. Federn, 12 u. 14. Bedergrube 57, L. 84.

Verlobungsringe. 333 gest. von 4. 3. an 585 gest. von 4. 6. an Gravierung gratis! Handtuch von Hagen verfertigt. Trauring-Steudel, jetzt nur Köhlerstraße 82

Öffentliche Versteigerung in Travemünde. Am Sonnabend, dem 6. Juni, vorm. 11 Uhr, sollen folgende Gegenstände versteigert werden: 1. Bücherkrant, 1. Schreibtisch, 1. runder Tisch. Kaufliebhaber wollen sich bei der Polizei-Station einfinden. Hofst., Gerichtsvolkshaus, Telefon 21 181.

Schlosseranzüge reinigt. Jacke und Hose 75 Pfg. Körper, Schwartauer Allee 24-26

Was Grübler ersinnen

Die Messe der Edisons

Besuch auf der Berliner Erfinder-Ausstellung

Schnell und gründlich haben sich die Menschentypen in den Jahren nach dem Krieg gewandelt: der zerstreute Professor ist zum weltgewandten Wissenschaftler geworden, die alte Jungfer zur geschickten Sekretärin, der stille Dichter zum fixen Reporter. Auch vom traditionellen Typ des Erfinders ist nicht viel übrig geblieben; der Perpetuum-mobile-Bastler scheint ausgestorben zu sein. Eine junge Generation von Edisons ist herangewachsen, fähige Konstrukteure mit klaren Gedanken und geschulten Fingern, ohne weltumfängende Utopien, aber mit scharfem Sinn für die kleinen Erfordernisse des Alltags.

Auch der Erfinder hat, wie jeder Berufskollege unserer Zeit, seinen „Reichsverband“, der seine Interessen vertritt und ihm die Wege zum Erfolg ebnet; der stets von neuem den Kampf gegen den Diebstahl geistigen Eigentums, gegen unlauteren Wettbewerb, vor allem aber gegen den professionellen Ausbeuter führt, den Ausbeuter der Unkenntnis, des Optimismus, der Leichtgläubigkeit. Es ist sicherlich ein harter Kampf, denn wohl auf keinem anderen Berufsgebiet wird der Arbeitende so oft und so leicht um Wert, Geld und Zeit betrogen; fast täglich ereignet sich der Fall, daß ein Erfinder zu irgendeiner von vornherein verlorenen „Interesseneinlage“ verführt wird oder daß die Früchte seines Schaffens mühelos einem struppelosen Brandsticker in den Schoß fallen.

Noch wichtiger als diese Arbeit der Aufklärung und Abwehr ist für den Erfinder die ständige Ausstellung, die sie im Reichsverband unterhält. Ihr Hauptsitz ist in Berlin, aber auch in anderen Städten des In- und Auslandes werden kleinere oder größere Messen veranstaltet, die Hunderte von Neuheiten aller Gebiete zur Schau stellen, um den Fabrikanten zum Ankauf der patentierten oder geschützten Artikel zu bewegen. Im Berliner „Haus der Technik“ hat sich diese Schau niedergelassen, die auch der Laie und Nichtkäufer mit Interesse befolgt.

Wer eine Messe der technischen Sensationen erwartet, wird enttäuscht sein. Was heute erfunden wird und Aussicht auf Erfolg hat, ist Praktisches, Alltägliches, Einfaches. Man erblickt keine komplizierten Fantasiekonstruktionen und keine technischen Ungeheuer: der tägliche Bedarf entscheidet über den Weg, den der Erfindergeist einzuschlagen hat.

Wir sehen eine Sicherung für Briefkästen gegen Diebstahl neben einem Klapp-Geschloß für Kleinstwohnungen; Wochensender entdecken eine Faltglocke, Statistiker einen Karten-Abzähler, Wirtshausgäste einen leuchtenden „Kellner-Winter“. Auch die hohe Kriminalität unserer Zeit hat hier ihren Niederschlag gefunden; es gibt den Revolver mit Zielbeleuchtung, das Türschloß, das bei der leisesten Berührung ein Alarmglocke ertönen läßt, eine schützere Kabine für Banken, die vor dem Schalter des Kassierers aufgestellt wird und nötigenfalls — unter Nebelgas gesetzt werden kann, wenn der Besucher unruhige Absichten zeigt. Das Flugzeug-Auto ist in neuester Konstruktion ausgestellt, und für Wasserportler ist ein Boot bestimmt, das nicht rudern, sondern durch Treibeckel und Wasserstrahl fortbewegt wird. Eine mit Radioapparat und Wasserstrahl kombinierte Uhr ist zu sehen, die nur 59 Mark Bodenpreis kosten soll; daneben wird der auswechselbare Absatz für Schuhe angepriesen. Besonders erfindertische Anregungen scheint das häusliche Milieu zu geben und der Ausstellungsgleiter versichert uns, daß auf diesem Gebiet die Frauen sich als Erfinder mit sicherem Blick für die Praxis bewährt haben. Der witzvolle Kochtopf, der ein komplettes Mittagessen auf einmal bereitet, legt Zeugnis davon ab; ebenso der selbsttätige Bratenbegleiter und der durch laufendes Wasser statt durch Eis gefüllte Vorratsbehälter. Den Automobilisten wird die unbegrenzt fließende Stoß-Stange interessieren, die einen Zusammenstoß direkt zum Vergnügen machen dürfte, da das angefahrne Hindernis automatisch durch kleine Rollen beiseitegeschoben werden soll. Für den Berufs- und Amateurphotographen ist ein neuer Apparat bestimmt, mit dem man vier verschiedene Bilder auf die gleiche Platte bringen kann, ohne daß ein unentwirrbares Durcheinander entsteht. Ladengeschäfte können die ganze zum Herausnehmen von Gegenständen aus dem Schaufenster gut gebrauchen, ebenso der Kipp-Zählsteller, der das eintastierte oder herausgegebene Geld sanft in die Hand seines Besitzers gleiten läßt.

Und doch wird immer noch nicht genug erfunden. Der Erfinder-Reichsverband bekommt viele Anfragen, besonders aus dem Ausland, und kann sie oft nicht sofort befriedigen. So verlangt zum Beispiel Australien Verteilungsmittel für Kaninchen und — Katzen; andere Interessenten sehnen sich nach einem abtrocknenden Flugzeug oder einer Vorrichtung zur Verhütung von Unfällen an ungeführten Bahnübergängen. Auch diese Aufgaben werden sicherlich erfüllt werden, wenn es auch immer

Unzufriedene geben wird, die vom Erfinder Unmögliches fordern. Schließlich hat sich Goethe resigniert die Unvollkommenheit dieser Welt bedacht, in der so viele Wünsche unerfüllt bleiben müssen:

„Ein Hündchen wird gesucht,
das weder kratzt noch beißt,
das Glas und Scherben frisst
und Diamanten sch...“

Ela.

Provinz Lübeck

-a- **Stöckelsdorf.** Parteiversammlung. Unsere letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der letzten Landtagswahl. Es fand hierüber eine rege Aussprache statt. Schlussfolgernd konnte festgestellt werden, daß alle tätigen Genossen ihre Pflicht getan haben. Zur Fahnenweihe in Plön wird eine Fahnendeputation entsandt. Von einer geselligen Beteiligung muß wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage Abstand genommen werden. Besprechung örtlicher Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung.

Das Eisbrückenprojekt abchlussreif

Im Zuge nach Lübeck!

Sch Lüneburg, 3. Juni

Das Eisbrückenprojekt ist nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Regierung Lüneburg hatte im Einvernehmen mit der Regierung in Schleswig eine Denkschrift über die verschiedenen Projekte ausarbeiten lassen, um sie auf einen einzigen Denker zu bringen. Es waren dann erfolgreiche Verhandlungen mit dem preussischen Handelsministerium aufgenommen worden, die zur Folge hatten, daß über den gegenwärtigen Stand bei der Lüneburger Regierung eine große Versammlung einberufen wurde, die vom Regierungspräsidenten Dr. Herbst geleitet wurde. Reg.-Baurat Schmidt-Lüneburg erläuterte in grundlegenden Ausführungen zunächst die technische Seite des Problems, das aufzurollen ein Verdienst des früheren Regierungspräsidenten Lademann gewesen sei. Besprechungen mit dem Staatssekretär Dr. Staubinger im preuss. Handelsministerium ließen das Projekt keineswegs so aussichtslos erscheinen, wie es angesichts der wirtschaftlichen Lage angesehen wird. Interessiert sind daran besonders Schleswig-Holstein, Hannover, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, das rheinisch-westfälische Industriegebiet und Braunschweig. Es wurden dann die einzelnen Projekte einer Betrachtung unterzogen. Welche scheidet wegen des breiten Vorgebietes aus, Neudarchau liegt zwar für Mecklenburg günstig, aber Schleswig-Holstein und Lübeck haben daran kein Interesse. Das günstigste Projekt ist die Brücke westlich von Arkenburg im Zuge der wahren Heerstraße vom Süden über Lüneburg nach Lübeck und weiter nach Dänemark zu legen. Hier steht die Brücke auch am besten zur Stromrichtung. Genügend Höhe ist gewährleistet durch Verbindung der hohen Geest auf dem Nord- und der tiefen Marsch auf dem Südufer. Größte Brückenöffnung würde 120 Meter, Gesamtlänge 420 Meter, Fahrbahnbreite sechs Meter sein. Die Straßenführung beiderseits macht keine Schwierigkeiten, da sie an günstige vorhandene Straßenzüge anschließen. Die Gesamtkosten für dieses Projekt betragen 3,4 Millionen RM. Dr. Evers vom Arbeitsamt Lüneburg betonte, daß 3500 Arbeitslose im Bezirk Lauenburg-Geesthacht auf beiden Ufern vorhanden sind und Arbeit beschafft werden müßte. Grund- und verstärkte Förderung zusammen ergäben für dieses Projekt bei 117 000 Tagewerten und Beschäftigung von 1620 Arbeitslosen einen Betrag von 2,1 Millionen RM, den die Reichsanstalt für Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen. Zur Deckung der restlichen 1,3 Millionen RM wurde eine Beteiligung von Hannover, Schleswig-Holstein (einschließlich Lauenburg) und Hamburg mit je 300 000 RM, der übrigen Städte Lüneburg, Lauenburg usw. mit 100 000 RM vorgeschlagen. Ähnlich seien die Zins- und Tilgungskosten von jährlich 140 000 RM zu verteilen, die Unterhaltungskosten mit jährlich 45 000 RM würden aus Kraftfahrzeugsteuer und Brückengeld gedeckt. Regierungspräsident Dr. Herbst wurde zum Schluß von der Versammlung ermächtigt, zusammen mit dem Regierungspräsidenten von Schleswig die weiteren Arbeiten durchzuführen.

Die Anerkennung

Strelitzer Großherzogsfamilie vor Gericht heringefallen
Sie wollten das Land bis auf den letzten Blutstropfen ausaugen

w Neustrelitz, 3. Juni

In dem Prozeß wegen der Aufwertungsansprüche der großherzoglichen Familie durch den Freistaat Mecklenburg-Strelitz, der in dem kleinen Lande erhebliche Unruhe geschaffen hat, wurde heute vormittag die mit großer Spannung erwartete Entscheidung des Landgerichts Neustrelitz verkündet. Die Großherzogin Elisabeth und ihre Töchter, Kronprinzessin Milika von Montenegro und Prinzessin Maria zur Lippe, hatten beantragt, den am 30. Oktober 1930 von einem Schiedsrichterkollegium gefällten Spruch, der der Großherzogin zwei Millionen nebst Zinsen, der Kronprinzessin eine halbe Million nebst Zinsen und der Prinzessin Maria zur Lippe 160 000 Mark nebst Zinsen zusprach, für vollstreckbar zu erklären. Die heute verkündete Entscheidung lautet wie folgt:

Der Antrag auf Vollstreckbarerklärung des Schiedspruchs wird abgelehnt. Der Schiedspruch wird aufgehoben. Die Antragsteller haben die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Mit Zinsen würden nach dem Schiedspruch der großherzoglichen Familie mehr als 4 Millionen Mark zugesprochen sein. Davon alleine würden auf die Großherzogin Marie 3 Millionen entfallen. Die Auszahlung dieser riesigen Summe würde für Mecklenburg-Strelitz den vollendeten finanziellen Ruin bedeuten. Es ist anzunehmen, daß dieser Millionenprozeß auch noch das Oberlandesgericht und wahrscheinlich auch noch das Reichsgericht beschäftigen wird. In der Verhandlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Staat die großherzogliche Familie in großzügiger Weise behandelt habe.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Schrangenfreiheit und Karstadt-Konzern

Die schwere wirtschaftliche Depression auf dem Baumarkt ließ hoffen, daß für Lübeck immerhin noch die Aussicht bestand, durch die Bauausführung des Erweiterungsbaues des Karstadt-Warenhauses an der Schrangenfreiheit werde auf längere Zeit hinaus eine Entlastung im Baugewerbe eintreten und in Verbindung damit auch gleichzeitig die so wünschenswerte endgültige Gestaltung der Schrangenfreiheit nach der architektonischen Seite hin ihrer Vollendung entgegengehen. Denn vom städtebaulichen Standpunkte aus gesehen, ist der heute bestehende Zustand des genannten Platzes mitten im Herzen einer Geschäftstadt mit dem täglich vorbeiflutenden Passanten- und — besonders jetzt zur Sommerzeit — Fremdenverkehr wirklich nicht ideal zu nennen, und wünschenswert wäre es, daß an Stelle des jetzt schon einige Jahre befindlichen Bretterganges die endgültige Lösung des Bauvorhabens der Tat entgegenzöge. Von Frühjahr zu Frühjahr der beiden letzten Jahre hoffte man, daß diese klärende Lüde im städtebaulichen Angeßicht unserer Stadt verschwinden würde; aber die große Wirtschaftsnote unserer Zeit lähmte alle Tatkraft und erstlerte jeden Hoffnungsfunkten. Um nun jeden Zweifel darüber zu beheben, daß unsere Schrangenfreiheit eine andere Bauausgestaltung in absehbarer Zeit erfahren dürfte in bezug auf den Karstadtischen Erweiterungs-Neubau, genügt es, den Geschäftsbericht der Karstadt-AG. über das Krisenjahr 1930/31 durchzusehen und einen Augenblick an der Stelle haltzumachen, wo die Verwaltung betont, daß die Periode der Expansion abgeschlossen ist. Soweit Erweiterungspläne vorliegen, ist alles eingeleitet, um die Festlegung weiterer Mittel zu verhüten. Diese beiden letzten Sätze bezeugen klar und deutlich, daß die bauliche Gestaltung der Schrangenfreiheit als vorläufig auf längere Zeit hinausgeschoben betrachtet werden kann, da Bauummen nicht zur Verfügung gestellt werden konnten, was um so mehr zu bedauern ist, da dadurch auch die Hoffnung auf eine baldige Belebung unseres Baumarktes durch den Verwaltungsbericht verrichtet ist. Bauliche Gegenwartsaufgaben müssen also auch in Lübeck genau so gut beiseite gestellt werden wie in anderen Städten, alles eine Folge der verheerenden Wirtschaftskrise, deren Zuspitzung leider noch zu befürchten ist. Zu bedauern bleibt hierbei noch, daß ein so wertvolles Umland mitten in unserer Geschäftsviertel auf längere Zeit hinaus seiner eigentlichen Bestimmung, „Wirtschaftsbeleber“ zu sein, entzogen ist und Zeugnis ablegt für die Ohnmacht der heutigen kapitalistischen Wirtschaftskrise, die Verhältnisse noch meistern zu können im Sinne einer völkischen bejahenden Zukunft. M. W.

Grösse verpflichtet!

Unser Dienst am Kunden heisst:

Höchste Qualität
Beste Passform
Grösste
Preiswürdigkeit



SALAMANDER

Lübeck

Breite Straße 47

Tel. 27 069

Zur dunkle Stunden

Und jahst du sie auch ins Meer versinken,
Die gold'ne Blüten in den Alttag malte,
Die mit dem fernem, feierlichen Winken
Dsi süßen Trost in deine Seele strahlte.

Sie muß doch wieder, wenn die Nacht gegangen,
Von Oren kommen, wie es ewig ist.
Du aber jollst in diesem dunklen Bangen
Necht fühlen, was du ohne Sonne bist!

Kurt Rudolf Neubert.

Glückstage für die Heirat

Der Aberglaube, daß bestimmte Tage glückbringend, andere unheilvoll seien, hat sich bis in die Gegenwart erhalten. So gilt ja vor allem der Freitag als Unglückstag, an dem man nichts beginnen darf. Für die Eheschließung galten nach altem, schon aus der Heidenzeit stammendem Brauch als besondere Glückstage in erster Linie der Dienstag, daneben der Donnerstag. Den Dienstag zu wählen, war noch im 19. Jahrhundert üblich, vor allem auf dem Lande in Niederösterreich, Westfalen, der Rheinpfalz, in Schwaben, Schießen, Bayern. In Pommern bevorzugte man auch den Donnerstag, aber im Pünaburgischen wiederum scheute man gerade diesen Tag, weil man meinte, wie eine Zeitung vom Jahre 1883 schreibt, daß es in Eben, die am Donnerstag geschlossen werden, leicht donnere. In Tirol und im Allgäu war auch der Montag ein beliebter Heiratstag. In Hesse dagegen schloß man keine Ehen am Montag, nach dem allgemeinen Aberglauben, daß man, wie am Freitag, am Montag nichts anfangen dürfte.

Im Mittelalter hatte sich die Kirche zunächst gegen den Sonntag als Tag für die Eheschließung erklärt; später wurde er doch ganz aus praktischen Rücksichten gewährt, weil da die Leute arbeitslos waren. Über den Mittwoch zu wählen, scheute man sich fast überall. Er galt als Unheilstag und als Tag der Schande, und in dem Orte Weimaringen hat man noch im 18. Jahrhundert Paare, die schon vor der Ehe miteinander verkehrt hatten, nur am Mittwoch getraut, und zwar in einer besonderen Kirche, der Frauenkirche, in der sonst keine Trauungen stattfanden. Diese Sitte wurde dann im 18. Jahrhundert durch die sogenannte Verbotung aufgehoben, nach der auch diese Paare am Montag und in der Pfarrkirche getraut werden durften. Auf dem Lande — und das übertrag sich vielfach in die Städte — hat man vorher gern die Heirat nach Schluß der Ernte als Heiratstag gewählt. Der fürstliche Hochzeiter wurden im Mittelalter gern auf Freitage verlegt, da man dann die großen Scharen der Gäste im besten Lager lassen konnte. In Ober- und Niederbayern ist die Zeit nach Heirat der Beginn der Pensionszeit die beabsichtigte Heirat. Erhalten hat sich endlich in vielen Gegenden bis in die Gegenwart die Sitte, den Hochzeitstag auch von der Stellung des Bräutigams abhängig zu machen. Auf Eben, die bei unebenem Grund oder bei Wellen abgeflacht werden, soll ein besonderer Glückstag sein, daraus gab man ihm die entsprechende Bezeichnung. „Der Freuden habe Feit“, eine Verbindung, die sich in heute noch in dem Namen des Heiratstages und seiner Bezeichnung, nämlich in dem Worte „Hochzeit“, wiederholt.

Der Schleier als Mode

Die Mode von heute, die das Freie, Unverhüllte liebt, hat uns den Schleier vergessen, der noch in den letzten Jahrzehnten die meisten Hochzeiten zu einem so wichtigen Bestandteil der Trauung machte. Er hat sich aber nicht nur als äußere Hülle des Gesichts, sondern auch als Symbol der Keuschheit und der Ehrbarkeit der Braut angesehen. Er hat sich aber nicht nur als äußere Hülle des Gesichts, sondern auch als Symbol der Keuschheit und der Ehrbarkeit der Braut angesehen. Er hat sich aber nicht nur als äußere Hülle des Gesichts, sondern auch als Symbol der Keuschheit und der Ehrbarkeit der Braut angesehen.

Der Schleier als Mode... Er hat sich aber nicht nur als äußere Hülle des Gesichts, sondern auch als Symbol der Keuschheit und der Ehrbarkeit der Braut angesehen.



Wenn der Brautjungfer sich mit seiner Frau getraut hat

Anna Bloss:

Das Breneli

Aus der Lebensgeschichte einer Sozialistin

Wir wissen aus der Geschichte, daß eine Reihe von Männern aus dem niederen Volk einen raschen, bewundernswerten Aufstieg genommen haben. Seltener war das bei Frauen der Fall. Da ist es umso bemerkenswerter, daß es einer armen Fabrikarbeiterin ganz aus eigener Kraft gelungen ist, sich zur Direktorin eines angesehenen Verlages emporzuarbeiten. Das ist die alte Sozialdemokratin Verena Conzett in Zürich. Viele werden ihre Biographie „Erlebtes und Erstrebt“, die im Verlage Grethlein in Leipzig-Zürich erschienen ist, gelesen haben. Ich selbst habe die ganz große Freude erlebt, Verena Conzett persönlich kennen und — ich darf das wohl sagen — lieben zu lernen. Die stattliche Frau, die trotz ihrer bald 70 Jahre so jugendlich wirkt mit ihren blühenden klugen Augen, ihrem freundlich lächelnden Munde, hatte mich in ihr schönes Heim am Rillberg in Zürich eingeladen.

Ihre Kindheit hat Verena Krebs im Niederdorf Melikon in einem Hinterhaus verbracht. Es erschien ihr als ein großes Glück, als die Schwestern mitverdienen konnten und die Familie eine andere Hinterhauswohnung auf der anderen Seite der Limmat bezog.

Zum ersten Male sah das Breneli eine Stube voller Sonnenchein.

Heute wohnt sie in einer herrlich am See gelegenen Villa, die harmonisch und dabei praktisch und bequem eingerichtet ist. Ein großer Garten voller Sonne gehört dazu. Alles grünt und blüht. Aber ist die Umgebung auch anders, ist Frau Conzett auch älter geworden, sie ist doch immer das liebe Breneli geblieben mit dem gütigen Herzen, einfach und bescheiden. In ihrem Wohnzimmer hängt das Bild ihrer Mutter, eine Zeichnung des jüngsten Sohnes der Frau Conzett. Man sieht, welch gütige Mutter das Breneli ertragen hat. Mit inniger Liebe denkt sie ihrer und des so früh erkrankten Vaters. Ich aber höre mit Bewunderung, wie das Breneli, eben aus der Schule entlassen, in die Wollfabrik ging und

in zwei Wochen 7,20 Franken verdiente, so daß sie mit ihren schwachen Kräften so früh schon ihrer Familie eine Stütze wurde.

Ihre ganze Jugend war schwer und arbeitsreich. Aber sie rühmt es als besonderes Verdienst ihrer maderen Mutter, daß sie nie gehungert hat. Ihre Tüchtigkeit, ihr freundliches Wesen brachten dann den Aufstieg. Von allem erzählt mir Frau Conzett, vor allem aber von dem großen Glück, das ihr die Bekanntschaft mit dem Neubaum Conzett brachte.

Conrad Conzett — sein Bild hängt zwischen denen der beiden auch schon verstorbenen Söhne über dem Sofa in Frau Verenas Wohnzimmer —

war einer der ältesten und tapfersten Sozialistenführer der Schweiz.

Es war die Zeit, in der so viele unter dem Sozialistengesetz vertriebene Männer aus Deutschland nach Zürich geflüchtet waren. Dort erschien der „Sozialdemokrat“. Mit rührender Treue hängt Frau Conzett an all den Menschen, die damals wegen ihrer Meinung verfolgt wurden. Von so vielen der auch mir zum Teil noch bekannten „Alten“ spricht sie. Vor allem von Friedrich Engels, Bebel, Singer, dem „roten Postmeister“ Motzeler und seinem treuen Gehilfen Josef Belli, von Viktor

haben Schleier verehrt. Am Tage der Himmelfahrt der Maria, am 15. August, werden dem Marienbilde die Schleier abgenommen. Maria soll also mit offenem Antlitz den Himmel fahren, dessen Geheimnis sich ihr enthüllt. Als Hülle des großen Geheimnisses ist aber vor allem bei Schiller das verschleierte Bild zu Sais gedacht, die verbüllte Wahrheit. Schiller hat da angeknüpft an das Standbild der Göttin der Weisheit, der griechischen Athene in Sais, das die Inschrift trug: „Ich bin das All, das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige; mein Gewand hat noch kein Sterblicher gelüftet.“

Brant- und Trauererschleier bei uns sind ebenfalls das Vergangene, der Tod, das Gegenwärtige, die zur Trauung gehende Jungfrau, das Zukünftige, die Kinder, die die Frau zeugen wird. Wir wollen den Frauen wünschen, daß nicht, um nochmals mit Schiller zu reden, „mit dem Gürtel, mit dem Schleier“ der schöne Wahn entzweireißt.

Wie lange dauert ein Traum?

Interessante Beobachtungen an experimentell erzeugten Träumen machte kürzlich der amerikanische Psychologe Dr. Klein an der Universität Texas mit seinen Studenten. In seinen hypnotischen Schlaf veretzten Versuchspersonen konnte er wahrnehmen, wie im einzelnen äußere Bewegung, Lage, Geräusche, Geruchswahrnehmungen usw. in eigenartiger und ausschließlicher Weise zur Entstehung höchst bezeichnender Träume führten. Bemerkenswert war vor allem, daß sich die Dauer der Träume genau feststellen ließ und man nun die so oft gestellte Frage „Wie lange dauert ein Traum?“ eract beantworten kann. Es zeigte sich, daß die Durchschnittszeit des Verlaufes jener künstlichen Träume nur ungefähr 30 Sekunden betrug; der Traum von einem Autounfall dauerte 20 Sekunden, der längste der beobachteten Träume währte 90, der kürzeste nur 5 Sekunden — Zeit genug, um je nach den Umständen weit angenehme, glückliche, abenteuerliche oder furchtbare Traumerlebnisse zu haben.

Kindergott

Der Lehrer erzählt den Kleinen eine Geschichte. Als er sie beendet hat, fragt er: „Nun, wer von euch kann mir auch eine schöne Geschichte erzählen?“ Schüchtern hebt sich ein kleiner Finger empor. „Siehst du, Hänschen, ich hab mir doch gleich gedacht, daß du eine schöne Geschichte weißt“, muntert ihn der Lehrer auf, „und erzähl sie uns mal!“

Einmal, da waren wir bei unserer Tante zum Besuch, die hat einen großen Garten. Zum Mittag kriegten wir eine Menge Erdbeeren mit Schlagsahne. Dann sagte meine Tante zu mir: „Du kommst jetzt im Garten spielen und soviel Obst essen wie du magst.“ Da bin ich gleich an die Stachelbeeren ranngelangen, da hab ich am meisten von gegessen. Meine Tante hat auch Birnen, aber die waren noch nicht reif. Da hab ich mir fünf Stück von

Abier, Bernstein, Rautsky, Liebknecht und wie sie alle heißen, von denen nur zwei noch leben. „Bei Conzett ist man aufgehoben wie in Abrahams Schoß“, hat Emma Ihre einmal gesagt. Kein Wunder, daß alle nur zu gern die kleine Häuslichkeit, in der die Sonne der Liebe schien, aufsuchten! Auch von der Zeit, in der sie selbst in der Partei tätig war, erzählt Frau Conzett gern. Sie hat eifrig mitgewirkt bei dem Schußgeses für Arbeiterinnen. Bei dem Internationalen Arbeiterschuttagkongreß 1897 in Zürich traf sie Lily Braun und Clara Zetkin, die ihr beide tiefen Eindruck gemacht haben.

An seinem vierzehnten Hochzeitstage sagte Conzett zu seinem Breneli, er hätte nie geglaubt, daß man so glücklich sein könnte. Als Verena bald darauf der schwere Schlag traf, daß Conzett in einem Anfall von Schwermut aus dem Leben schied,

er hatte viele Enttäuschungen und Andankbarkeit erfahren müssen,

da waren seiner Witwe diese Worte ein großer Trost, und sie sind es auch heute noch. Tapfer nahm sie dann den Kampf mit dem Leben auf. Die mit Schulden belastete Druckerei hat sich unter ihrer Leitung zu einem blühenden Unternehmen entwickelt. Die kleine Fabrikarbeiterin von einst beschäftigt heute über 300 Arbeiter und Angestellte. Ihre beiden Söhne, die sich prächtig entwickelten, konnten ihr bald bei dem Ausbau und Aufbau der Druckerei und des Verlages helfen. Ihr besonderer Stolz ist es, daß sie seit der Gründung des Schweizer Arbeiterinnenvereins tätiges Mitglied war, daß sie dem Bundesvorstand des Schweizer Arbeiterbundes lange Jahre angehörte und für den Schutz der Wöchnerinnen und Kinder durch die Krankenkassen eintreten konnte. Sie gründete die Zeitschrift „In freien Stunden“, die heute in unzähligen Auflagen hinausgeht. Ein besonders festes Band zwischen Verlag und Lesern hat sich dadurch gebildet, daß

Frau Conzett eine Fürsorge ganz großen Stils, die „Gegenseitige Hilfe“, eingerichtet hat.

1600 Pakete sind zum vorigen Weihnachtstfest hinausgegangen, und vertrauensvoll wenden sich die Bedürftigen an die gütige Verlagsgeldredirektorin, der wieder vermögende Abonnenten ihr Hilfswerk unterstützen. Auch ein großes Mütterheim für ledige Mütter und ihre Kinder, den „Inselhof“, hat Verena Conzett in Zürich gegründet, ein Heim, das bis zu 300 Insassen aufnehmen kann, und dem jetzt noch eine Mütterchule nach Stuttgarter Muster angegliedert werden soll.

Der schwerste Schlag für Frau Conzett war es wohl, als ihre beiden blühenden Söhne als Opfer der Kriegsgrippe im Jahre 1918 starben. Tapfer hat sie an den beiden Sterbebetten gestanden. Heute gilt ihr Wirken den drei Söhnen des ältesten Sohnes und der Tochter des jüngsten, auch einem Breneli. Die erfüllt nun das Haus der Großmutter mit Kinderlachen. Als die Mutter sich wieder verheiratet hat, hat sie das junge Breneli dem alten gekläfft. So scheint doch noch die Sonne in den Lebensabend dieser guten und tapferen Frau, die mit Ausdauer und Beharrlichkeit alle Schicksalsschläge überstanden hat.

Welch edles, großes Vorbild ist doch diese Frau für alle ihre Geschlechtsgenossinnen! Besonders aber darf es uns Sozialistinnen mit Stolz erfüllen, daß wir sagen können: „Denn sie ist unser!“

geessen. Die Kirchen mochte ich ja nicht gern, die waren sauer. Dann hab ich den ganzen Nachmittag gepieft, bis ich ganz heiß war. Da gab mir die Tante ein großes Glas Milch. Und abends durfte ich Bier trinken. Sonst kriegt ich nicht Bier. Dann sind wir nach Hause gefahren. Ich war sehr müde. Dann hat mich meine Mama zu Bett gebracht und als sie mir die Hofe auszog, da sagte sie: „Das ist aber eine schöne Geschichte!“

Ein gewandter Taktiker

Da wir unseren Jungen ohne körperliche Strafen erziehen — für sozialistische Eltern eine Selbstverständlichkeit — müssen wir natürlich, um jeweils unser Ziel bei ihm zu erreichen, gewandte Taktiker sein. Wir haben ihm also zum Schlafengehen, das er immer so weit wie möglich hinauszuschieben versucht, jedesmal seinen kleinen Stoffhund Peterle mit ins Bett gegeben, weil er doch auch schlafen und vor allem aufpassen muß, daß der „große Junge“ die Finger nicht mehr in den Mund steckt.

Gestern entwickelte sich nun folgende Unterhaltung zwischen der Mutti und dem Bubi:

„Mansfreden, nun ist es aber Zeit, daß du schlafen gehst.“
„Ich bin aber noch gar nicht müde!“
„Sieh mal, dein Peterle ist aber so müde; der wartet schon auf dich.“
„Ach, der ist schon allein eingeschlafen!“



Wahst du denn immer noch weiße Haare?